



Unternehmen der Wasserwirtschaft – aktiv für die biologische Vielfalt

Handlungsmöglichkeiten und gute Beispiele



Herausgegeben von

Unter Mitwirkung von



Impressum

Unternehmen der Wasserwirtschaft – aktiv für die biologische Vielfalt
Handlungsmöglichkeiten und gute Beispiele

Herausgegeben von:

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
Pariser Platz 6, 10117 Berlin
www.business-and-biodiversity.de
E-Mail: contact@business-and-biodiversity.de
Tel. +49.(0)30.22 60 50-10, Fax: -19

Unser „Naturkapital“ schützen: Im Netzwerk 'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V. (gemeinnützig) haben sich Unternehmen zahlreicher Branchen zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der weltweiten Biodiversität zu engagieren. Damit leisten sie einen Beitrag zum Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD).

Zitiervorschlag:

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V. (Hg.): Unternehmen der Wasserwirtschaft – aktiv für die biologische Vielfalt. Handlungsmöglichkeiten und gute Beispiele, Broschüre, Oktober 2015

Autorinnen, Redaktion:

Carolin Boßmeyer, Geschäftsführerin 'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
Sally Maria Ollech, Projektmanagerin 'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.

Projektbetreuung im Bundesamt für Naturschutz:

Karin Robinet, Fachgebiet I 2. 1 Recht, Ökonomie und naturverträgliche regionale Entwicklung

Gestaltung:

Alexander von Freeden | LaikaLaika.de

Diese Publikation steht als barrierefreie elektronische Version im PDF-Format zur Verfügung unter www.business-and-biodiversity.de und www.biologisचेvielfalt.de/UBi_2020.html. Einzelexemplare können, solange der Vorrat reicht, als gedruckte Broschüre über die Geschäftsstelle der 'Biodiversity in Good Company' Initiative bezogen werden.

Dank für die Mitwirkung:

Die Unterstützer haben wertvolle Hinweise gegeben, dabei geholfen, Praxisbeispiele zusammenzutragen, und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit für das Thema biologische Vielfalt.

- > **Berliner Wasserbetriebe** (Petra Kalettka)
- > **BDE Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft e.V.** (Matthias Heinen)
- > **DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V.** (Georg J. A. Schrenk)
- > **NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V.** (Till-David Schade)
- > **Veolia Deutschland** (Sylke Freudenthal)
- > **Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU)** (Nadine Steinbach).

Wir danken zudem allen beteiligten Unternehmen der Wasserwirtschaft für die Beispiele, die sie beigesteuert haben

Förderhinweis:

Diese Broschüre ist entstanden als Teil des Vorhabens „Unternehmen und Biologische Vielfalt – Grundlagen für zielgruppengerechte Informationsvermittlung & Netzwerkbildung“ von 'Biodiversity in Good Company' Initiative, Global Nature Fund und nova-Institut, gefördert vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Die Arbeiten sind ein Beitrag zur Aktionsplattform von „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“. Die Verantwortung für die Inhalte tragen die Autoren.

Unternehmen der Wasserwirtschaft – aktiv für die biologische Vielfalt

Handlungsmöglichkeiten und gute Beispiele

Vorwort: Die Wasserwirtschaft als Botschafter für die biologische Vielfalt

Unternehmen und Verbände der Wasserwirtschaft sind ideale Botschafter für die biologische Vielfalt. Sie können einiges beitragen zum Schutz der Biodiversität, mit ihrem Engagement Vorbild für andere sein und dem Thema zu mehr öffentlicher Aufmerksamkeit verhelfen. Darum geht es in dieser Broschüre.

Wasser und biologische Vielfalt stehen beide ganz weit oben in der Liste unserer Lebensgrundlagen. Der Schutz des einen ist ohne den Schutz des anderen nicht zu denken. Das Interesse der Wasserwirtschaft richtet sich natur- und auftragsgemäß vor allem auf die Qualität des Wassers. Dafür erbringen Unternehmen umfassende Maßnahmen zum Schutz von Gewässern und wasserwirtschaftlichen Flächen, die automatisch dem Schutz von Arten und Ökosystemen zugutekommen. Eine Fülle an Vorgaben prägt die tägliche Arbeit. Doch auch jenseits der unmittelbaren Pflichterfüllung tun sich Möglichkeiten auf: Die Flächenpotenziale für naturschutzfachliche Aufwertung sind groß. Je höher die Expertise und Sensibilität für biologische Vielfalt, desto mehr können diese wertvollen Flächen der Biodiversität weitere Dienste erweisen.

Die vorliegende Publikation „Unternehmen der Wasserwirtschaft – aktiv für die biologische Vielfalt. Handlungsmöglichkeiten und gute Beispiele“ will zwei Dinge: zum Handeln motivieren und gute Beispiele zeigen. Sie richtet sich zum einen als Impulsgeber an die Unternehmen der Wasserwirtschaft selbst, also an die Menschen, die diese Unternehmen führen und die einzelnen Arbeitsbereiche gestalten. Lassen Sie sich inspirieren von Ideen und Maßnahmen für den Schutz von biologischer Vielfalt und Ökosystemleistungen! Sie dient aber auch der Information anderer Branchen und Interessierter, die von guten Beispielen lernen wollen. Hierzu können die Unternehmen der Wasserwirtschaft einen wertvollen Beitrag leisten, da sie eine besondere Verpflichtung gegenüber ihrer Region und eine große Nähe zu ihren Kunden vor Ort haben.

Wir möchten die Wasserwirtschaft dazu anregen, ihre Aktivitäten noch stärker in den Kontext der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (2007) (NBS) zu stellen. Dass der Gewässerschutz als eine der prioritären Aktionsfelder der NBS definiert ist, unterstreicht diese Notwendigkeit zusätzlich. Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2011 bis 2020 zur UN-Dekade der biologischen Vielfalt ausgerufen. Durch vielfältige Maßnahmen und Programme sollen mehr Menschen für den Wert der biologischen Vielfalt sensibilisiert werden, von der das menschliche Wohlergehen und auch unsere Wirtschaftsprozesse so sehr abhängen. Deutschlands Nationale Strategie setzt auf die Kraft des Dialogs: Nur durch das Zusammenwirken zahlreicher Men-

schen und Institutionen lassen sich die ambitionierten Ziele erreichen.

Eine besondere Verantwortung kommt zweifelsohne der Landwirtschaft und Maßnahmen im Agrarland zu, wie der Indikatorenbericht 2014 zur Nationalen Strategie abermals unterstreicht. Gleichzeitig braucht es den Mitwirkungswillen der Wirtschaft in ihrer ganzen Breite. Angesichts der heutigen intensiven Landnutzung zählt in gewisser Weise jede Fläche, die der Natur Raum gibt. Jede Branche kann etwas tun, sei es an den Unternehmensstandorten, sei es in der Lieferkette und in der Ressourcennutzung. Dafür steht die 'Biodiversity in Good Company' Initiative als Unternehmensnetzwerk. Und das ist auch die Botschaft von „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ (UBi 2020) als Rundem Tisch für Verbände und Organisationen aus Wirtschaft und Naturschutz, den das Bundesumweltministerium gemeinsam mit diesen Akteuren im Jahr 2013 ins Leben gerufen hat und der offen ist für weitere Unterstützer.

UBi 2020 will auch dazu beitragen, mehr Informationen für verschiedene Zielgruppen bereitzustellen sowie beispielhafte Aktivitäten sichtbar zu machen und damit wertzuschätzen. Diese Broschüre tut dies. Im Fokus steht die Wasserwirtschaft in einem engeren Sinne, Unternehmen der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Das ist ein Ausschnitt. Klar ist: Ganz große Potenziale und Herausforderungen für die biologische Vielfalt liegen in der Unterhaltung und Bewirtschaftung der Gewässer – man denke zum Beispiel an die große Bedeutung der Auen! Mit der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL) wurden neue Maßstäbe für eine Neuausrichtung gesetzt: Die konsequente Verpflichtung auf ökologische Belange und die geforderte Naturnähe fördern Biodiversität. Um die Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme umzusetzen, müssen alle Nutzer der Gewässer an einem Strang ziehen: Landwirtschaft und andere Grundeigentümer, Industrie, Behörden, die Wasser- und Bodenverbände, Gewässerunterhaltungsverbände und Wasserwirtschaftsverbände.

Wir danken allen Unterstützern, die mit ihren wertvollen Hinweisen und Materialien diese Broschüre ermöglicht haben.

Berlin, Oktober 2015



Dr. Stefanie Eichiner
Vorstandsvorsitzende



Carolin Boßmeyer
Geschäftsführerin

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.

Inhalt

Vorwort: Die Wasserwirtschaft als Botschafter für die biologische Vielfalt	5
Wasserwirtschaft und biologische Vielfalt – das gehört zusammen	7
Die Biodiversitätskrise als Schlüsselthema nachhaltiger Entwicklung	7
Unternehmensverantwortung vor der Haustür und in der Lieferkette	8
Die Wasserwirtschaft als besondere Branche der Daseinsvorsorge	8
Blau-grüne Synergien von Wasserschutz und biologischer Vielfalt	9
Handeln, kommunizieren, Verantwortung zeigen	10
Aktiv sein und werden – Handlungsfelder und Praxisbeispiele	11
Firmenstandorte als Lebensräume – rund um Anlagen, Gebäude und Unternehmensflächen	11
Praxisbeispiele Firmenstandorte	14
Trinkwassergewinnungsgebiete als spezielle Flächen – Wasserschutz und biologische Vielfalt Hand in Hand	18
Praxisbeispiele Trinkwassergewinnungsgebiete	18
Kooperationen mit der Landwirtschaft – vorbeugen statt aufbereiten	21
Praxisbeispiele Kooperationen Landwirtschaft	21
Alles fließt – Naturnähe als Paradigma der Gewässerunterhaltung	23
Praxisbeispiele Gewässerunterhaltung	25
Gesellschaftliches Engagement und neue Allianzen – fördern und zusammenarbeiten auf vielen Ebenen	27
Praxisbeispiele gesellschaftliches Engagement	28
Weitere Informationen	30
Abkürzungen	31
Bildnachweise	31

Wasserwirtschaft und biologische Vielfalt – das gehört zusammen



Die Biodiversitätskrise als Schlüsselthema nachhaltiger Entwicklung

Biologische Vielfalt, kurz Biodiversität, ist das „Natur-Portfolio“ aus Lebensräumen, Arten sowie deren genetischer Vielfalt – eine Lebensversicherung für heutige und künftige Generationen. Sie geht jeden an. Auch Unternehmen sind auf eine „gesunde Erde“ angewiesen, denn alle Wirtschaftsprozesse benötigen unmittelbar ökologische Ressourcen oder setzen sie voraus. Die Verantwortung für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt erscheint zunehmend auf dem Radar unternehmerischer Umwelt- und Nachhaltigkeitsstrategien.

Die internationale Gemeinschaft hat den Handlungsdruck klar benannt: Die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die gerechte Aufteilung der Vorteile, welche sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergeben – das sind die drei großen Ziele des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD, 1992). Diesen Zielen ist Deutschland verpflichtet. Die Bundesregierung hat daher in 2007 die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt beschlossen. Auch die Europäische Union hat sich im Jahr 2012 eine EU-Biodiversitätsstrategie 2020 gegeben.

Neu sind die zugrundeliegenden Probleme keineswegs. Wirtschaftswachstum und Wohlstand haben schon immer mit der Natur konkurriert. Vielmehr geht es um die Dimensionen: Noch nie hat der Mensch andere Spezies sowie Ökosysteme so unter Druck gesetzt wie heute durch eine wachsende Bevölkerungszahl, steigenden Konsum und Ressourcenhungern. Artensterben und Degradierung

von Ökosystemen schreiten mit hohem Tempo voran: Es besteht globaler Konsens, dass die momentane Aussterberate 100- bis 1.000-fach höher ist als die natürliche Rate ohne menschlichen Einfluss. 60 % der Ökosysteme gelten weltweit als stark beeinträchtigt. Gemäß Roter Liste sind über zwei Drittel (72,5 %) aller vorkommenden Biotoptypen in Deutschland als gefährdet eingestuft. Der Global Biodiversity Outlook 4 (2014) der CBD dokumentiert den weltweiten Zustand der biologischen Vielfalt. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, dass sich die globalen Schutzziele nur mit deutlich mehr Anstrengungen als derzeit erreichen lassen. Das Gleiche hat auf nationaler Ebene die Bundesregierung für die Umsetzung ihrer Strategie festgestellt.

So wächst das Bewusstsein für Risiken und versteckte Kosten des Nichthandelns. Weil Natur genau wie die Zukunft schwer berechenbar ist – zwar verletzlich, aber auch dynamisch und anpassungsfähig –, sind diese alles andere als leicht kalkulierbar. Es gilt wie beim Klimaschutz die Devise, das Vorsorge- und Vorsichtsprinzip anzuwenden. Gute Regeln, Standards und Gesetze sind ebenso ein Teil der Lösung wie freiwilliges Engagement in Eigenverantwortung.

Die fünf wichtigsten Ursachen des Biodiversitätsverlustes:

- > Zerstörung und Veränderung von Lebensräumen durch veränderte Land- und Gewässernutzung
- > Umweltverschmutzung (Emissionen, Nährstoffeinträge etc.)
- > Klimawandel
- > Übernutzung natürlicher Ressourcen
- > Ausbreitung invasiver nicht heimischer Arten

Unternehmensverantwortung vor der Haustür und in der Lieferkette

Die Schaffung von Naturschutzgebieten ist ein zentraler Baustein der Politik. Wirksam erhalten lässt sich die biologische Vielfalt jedoch nur, wenn flächendeckend Handlungsspielräume von Wirtschaft und Gesellschaft ausgeschöpft werden. Das umfasst eine nachhaltige Landnutzung in der Gesamtlandschaft, eine Begrenzung von Emissionen und einen schonenden Umgang mit der Natur. Für Unternehmen kann das Verschiedenes bedeuten.

Für viele Branchen und Produkte liegen die großen Herausforderungen außerhalb der eigenen Werkstore, nämlich in den Ursprüngen der Rohstoffe und Vorprodukte. Gefragt ist ein

nachhaltiges Management der Lieferkette, wobei die dazu erforderliche Wahrnehmung der Einflussmöglichkeiten sehr anspruchsvoll sein kann. Diejenigen Branchen, die „auf der Fläche“ sind und selbst Eingriffe in Landschaften vornehmen, können direkte Stellschrauben für biologische Vielfalt bewegen und unmittelbar Einfluss nehmen. Das gilt z. B. für die Land- und Forstwirtschaft, die Rohstoffwirtschaft/extraktive Industrie, den Bausektor, die Verkehrsinfrastruktur oder den Tourismus.

Und es trifft auch auf die Wasserwirtschaft mit ihren hochwertigen Flächen zu, die oft einen Schutzstatus genießen. Zudem entdecken Unternehmen jenseits der besonderen wasserwirtschaftlichen Flächen zunehmend das schlummernde Potenzial verschiedener Teilbereiche der Firmenstandorte als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

„Einstiegswissen Unternehmen und biologische Vielfalt – Handlungsfelder & praktische Tipps“

Was haben Unternehmen mit biologischer Vielfalt zu tun und wie können sie sich engagieren? Werfen Sie einen Blick in die kurzen Informationsmodule der 'Biodiversity in Good Company' Initiative.

> <http://www.business-and-biodiversity.de/aktivitaeten/biodiversitaetsmanagement/einstiegswissen/>

Die Wasserwirtschaft als besondere Branche der Daseinsvorsorge

Mit der Umsetzung der EG-WRRL und der Natura-2000-Richtlinien – der Naturschutzregulierung der EU, bestehend aus Vogelschutzrichtlinie und FFH-Richtlinie – sowie der Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (EG-HWRM-RL) verfolgt die Bundesregierung das Ziel, das Naturschutz- und Wasserrecht in Deutschland durch bundeseinheitliche Rechtsgrundlagen auf einem möglichst hohen Niveau zu harmonisieren. Dies sollen das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) und das Wasserhaushaltsgesetz (WHG) im Zusammenspiel leisten. Dieser programmatische Ansatz prägt auch die unternehmerische Verantwortung in der Wasserwirtschaft maßgeblich.

Als Dienstleister der kommunalen Daseinsvorsorge ist sie in ganz besonderer Weise dem Gemeinwohl verpflichtet. Ihre ökonomischen Ziele sind eng verbunden mit ökologischer und sozialer Verantwortung. Auch für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Ressourcen fungiert sie als entscheidender Innovator und Impulsgeber.

Hohe Auflagen und staatliche Kontrolle

Trinkwasser ist das am stärksten kontrollierte Lebensmittel. Sicherheit hat oberste Priorität bei der Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser. Auch in der Abwasserentsorgung gibt es strenge Vorgaben für die Einleitung in Gewässer. Deshalb ist die Wasserwirtschaft geprägt von hohen technischen Standards und unterliegt auf allen Ebenen strenger staatlicher Kontrolle und hoher Beteiligung. Das unterscheidet sie von vielen anderen Wirtschaftszweigen. In diesem Rahmen agieren Unternehmen und treffen unternehmerische Entscheidungen.

Über 6.000 Betriebe und Unternehmen in der Verantwortung

Im Jahr 2010 existierten in Deutschland mehr als 6.000 Betriebe und Unternehmen der Wasserversorgung (Statistisches Bundesamt 2013, S. 25). Die meisten davon sind kleine Regie- oder Eigenbetriebe von Kommunen. Die Unternehmen erbringen ihre Versorgungs- und Entsorgungsleistungen unter stets individuellen lokalen Bedingungen. Wasser ist nicht gleich Wasser: Die Verfügbarkeit und Qualität der Wasserressourcen – Quell-, Grund-, Oberflächenwasser – unterscheidet sich ganz erheblich. Natürliche geologische Bedingungen, die Landnutzung (Siedlungsdichte, Landwirtschaft etc.), Vegetation, klimatische Verhältnisse und schwankende Nachfrage erfordern einen individuellen Aufwand für die Trinkwasserbereitstellung und lokales Handeln.

Schlüsselrolle der Kommunen und viele Unternehmensformen

Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sind Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Das Wasserhaushaltsgesetz,

Erfahren Sie mehr über die Wasserwirtschaft im „Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft 2015“, hrsg. von ATT, BDEW, DBVW, DVGW, DWA und VKU in Abstimmung mit dem Deutschen Städtetag und dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, Download auf den Internetseiten der beteiligten Verbände.

mit dem in Deutschland die EG-WRRL in nationales Recht umgesetzt wurde, und Landeswassergesetze bilden den rechtlichen Rahmen. Die Wasserwirtschaft ist geprägt von einem historisch gewachsenen, vom Föderalismus geprägten komplexen Geflecht unterschiedlicher Akteure und Rechtsformen. Eine Schlüsselrolle haben die Kommunen: In kommunaler Selbstverwaltung entscheiden sie, wie die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung vor Ort, oft in Kooperation mit Nachbargemeinden, organisiert wird. Die rechtlichen Möglichkeiten sind zahlreich, deshalb sind die Unternehmen in vielfältigen Betriebsformen organisiert. Es überwiegen mit rund zwei Dritteln öffentlich-rechtliche vor privatrechtlichen Unternehmensformen. Auch die Zuständigkeitsbereiche unterscheiden sich sehr voneinander.



Blau-grüne Synergien von Wasserschutz und biologischer Vielfalt

Fast 19.000 Wasserschutzgebiete mit ihren verschiedenen Schutzzonen nehmen rund 14 % der Landesfläche Deutschlands ein – eine beachtliche Größe. Es liegt auf der Hand, wie bedeutsam diese Flächen auch für eine „grün-blaue“ Zusammenarbeit sind. Unternehmen der Wasserwirtschaft müssen in Generationen denken. Sie übernehmen viele Aufgaben im vorsorgenden Trinkwasserschutz. So geht es darum, die Ökosystemleistungen des Bodens, z. B. seine Filterfunktion, und der Fließgewässer zu stärken. Denn Risiken für das Rohwasser sind oft auch Risiken für die Leistungen von Ökosystemen und umgekehrt. Je intakter die Selbstreinigungskräfte der Böden und Gewässer, desto einfacher und kostengünstiger ist die Gewinnung von Trinkwasser.

Die Gesundheit der Ökosysteme ist eng verknüpft mit dem Zustand der biologischen Vielfalt: In einem komplexen Zusammenspiel ist Biodiversität einerseits Voraussetzung für Ökosystemleistungen; intakte Ökosysteme wiederum befördern die Biodiversität. Nicht immer jedoch heißt Ökosystemleistungen fördern auch biologische Vielfalt schützen: Kritisch für letztere kann es werden, wenn sich der Blick auf singuläre Ökosystemleistungen verengt, z. B. die Kapazitäten der Natur, nachwachsende Rohstoffe her vorzubringen. Die Biomasseproduktion mittels intensiver Landwirtschaft, besonders der Energiepflanzenanbau, und die damit einhergehenden großen Monokulturen sind als Problem in aller Munde.

Das hohe Eigeninteresse der Wasserwirtschaft besonders an den Regulationsleistungen der Natur für den

Wasserhaushalt schafft sicherlich die größte Schnittstelle der Branche zu den Zielen für die biologische Vielfalt. Viele Maßnahmen im Wasser- und Naturschutz gehen Hand in Hand.

Gleichzeitig sind weitere Potenziale für naturschutzfachliche Aufwertung vorhanden. Biologische Vielfalt zu fördern kann als Ziel noch effektiver in den Maßnahmen, die ohnehin ergriffen werden, berücksichtigt werden. Das trifft auf die Planung und Ausgestaltung der konkreten Aktivitäten zu, aber auch auf die kommunikativen Möglichkeiten.

Ökosystemleistungen: „Dividende“ der Natur von immensem Wert

Der Begriff der Ökosystemleistung bezeichnet direkte und indirekte Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen, das heißt Leistungen und Güter, die einen wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen. Es werden vier Arten an Ökosystemleistungen unterschieden:

- > **Versorgungsleistungen:** Bereitstellung elementarer Grund- und Rohstoffe wie Wasser, Nahrungsmittel, Energieträger oder Grundstoffe für Medikamente
- > **Regulationsleistungen:** Regulierung von Klima, Luft und Wasserhaushalt
- > **Kulturelle Leistungen:** kulturelle, ästhetische, wissenschaftliche, emotionale Bereicherung
- > **Basisdienstleistungen:** Leistungen der Ökosysteme, die die Grundlage und Voraussetzung der Versorgungs-, Regulations- und kulturellen Leistungen bilden, z. B. Bodenbildung, Nährstoffkreisläufe und Primärproduktion durch Photosynthese.

Handeln, kommunizieren, Verantwortung zeigen

Biodiversität braucht sowohl starkes Handeln als auch starke Fürsprecher. Die Wasserwirtschaft wirkt breit in die Gesellschaft hinein. Sie ist daher ein vielversprechender Absender, um das Thema in ihrer Öffentlichkeitsarbeit stärker mit zu transportieren und das öffentliche Bewusstsein zu schärfen.

Gut anknüpfen lässt sich dabei an die vorsorgenden Leistungen wasserwirtschaftlicher Unternehmen zum Schutz der Gewässer. Dazu gehören auch solche, die über die Kernaufgaben der Unternehmen hinausgehen, jedoch gesellschaftlich für den Schutz von Umwelt und Natur unverzichtbar sind. Im Jahr 2014 haben Bundesumweltministerium und Bundesgesundheitsministerium einen Katalog zusammengestellt, der den vorsorgenden Leistungen zu mehr öffentlicher, politischer und nicht zuletzt auch preiswirksamer Anerkennung verhelfen soll. Er umfasst auch die Vorsorgemaßnahmen zum Schutz der Gewässer, die von den Versorgungsunternehmen u. a. in den Einzugsgebieten der Wassergewinnungsanlagen erbracht werden – als Teil ihrer unmittelbaren Aufgaben, aber auch als Ausdruck einer Eigenverantwortung, die dem Vorsorgegedanken verpflichtet ist.

Auf diese Weise können Unternehmen und Verbände auch ihr Engagement für die biologische Vielfalt sichtbar

Kennen Sie TEEB?

„TEEB – The Economics of Ecosystems and Biodiversity“ will den Wert unseres „Naturkapitals“ mit ökonomischen Argumenten ins Bewusstsein rücken. Als internationales Programm steht TEEB (www.teebweb.org) dafür, den ökonomischen Wert von Ökosystemen und Biodiversität besser zu verstehen, sichtbar zu machen und in politische Entscheidungen zu integrieren. Deutschland hat mit „Naturkapital Deutschland – TEEB DE“ (www.naturkapital-teeb.de) einen eigenen Prozess ins Leben gerufen. Es gibt auch eine Broschüre eigens für Unternehmen (siehe Literaturverzeichnis).

machen. Das kann ein zusätzliches Signal in einer Zeit sein, in der die Wasserwirtschaft ihre Appelle an andere Akteure, besonders die Landwirtschaft, deutlich verstärkt, ausreichend zum Schutz der Wasserressourcen beizutragen.

Den „Katalog vorsorgender Leistungen der Wasserversorger für den Gewässer- und Gesundheitsschutz“ (2014) finden Sie auf den Homepages von Bundesumweltministerium www.bmub.bund.de und Bundesgesundheitsministerium www.bmg.bund.de.

Zeigen Sie, wie Sie Verantwortung wahrnehmen. Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt lebt vom Engagement aller gesellschaftlichen Gruppen. Ohne die Wirtschaft geht es nicht!

> Werden Sie ein Vorreiterverband!

„Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ bietet eine Plattform für Dialog und Aktion. Verbände und Organisationen aus Wirtschaft und Naturschutz, Bundesumweltministerium, Bundeswirtschaftsministerium und Behörden sind dabei. www.biologischevielfalt.de/UBi_2020.html

> Werden Sie ein Vorreiterunternehmen!

Unternehmen sind eingeladen, Mitglied in der 'Biodiversity in Good Company' Initiative zu werden. www.business-and-biodiversity.de

> Ausgezeichnet! Machen Sie bei der UN-Dekade Biologische Vielfalt mit!

Sie prämiiert vorzügliche Projekte. <http://www.undekade-biologischevielfalt.de/>

Aktiv sein und werden – Handlungsfelder und Praxisbeispiele

Unternehmen der Wasserwirtschaft können auf ganz unterschiedliche Weise aktiv werden – nah am Kerngeschäft des vorsorgenden Trinkwasserschutzes und der Abwasserentsorgung bis hin zu einer großen Palette an weiteren niedrighwelligen oder ambitionierten Maßnahmen, z. B. rund um die Standorte. Die Broschüre umreißt fünf Handlungsfelder:

1. Wie mausern sich **Firmenstandorte** zu wertvollen Lebensräumen?
2. Welche Möglichkeiten bieten **Trinkwassergewinnungsgebiete** als besondere Flächen?
3. Wo liegen Potenziale der **Kooperationen mit der Landwirtschaft**?
4. Was bedeutet das Paradigma der Naturnähe in der **Gewässerunterhaltung** für die biologische Vielfalt?
5. Wie können sich Unternehmen durch die **Förderung von Projekten** gesellschaftlich engagieren?

Jedes Handlungsfeld wird vermittelt durch eine Auswahl an Praxisbeispielen. Einige sind individuell und sehr auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnitten, andere eignen sich als Blaupause für viele Nachahmer. Die Beispiele sind vorbildlich, aber nicht immer einzigartig – und das ist auch gut so: Unter tausenden von Unternehmen sind natürlich auch andere ähnlich beispielgebend engagiert. Nicht ein vollständiges Bild zu zeichnen, sondern das Spektrum der Möglichkeiten aufzuzeigen ist das Ziel dieser Broschüre.

Pflicht und Kür: Chancen für CSR

Die Wasserwirtschaft gehört zu den am stärksten regulierten Wirtschaftszweigen. Auch im Umwelt- und Naturschutz sind viele Maßnahmen verpflichtend. Biologische Vielfalt ist aber auch ein dankbares Thema für freiwilliges Engagement – und es passt gut in die Corporate Social Responsibility (CSR) und Nachhaltigkeitsstrategien der Branche.

1 Firmenstandorte als Lebensräume – rund um Anlagen, Gebäude und Unternehmensflächen

Wasserwirtschaftliche Flächen sind in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes. Zunächst jedoch zum Allgemeinen: Viele Anforderungen an eine naturnahe Bewirtschaftung von Flächen, Anlagen und Gebäuden sind allgemeingültig oder übertragbar – ob es sich nun um einen privaten Garten, ein Gewerbegebiet oder um Gebäude aller Art handelt. Wasserwirtschaftliche Unternehmen besitzen Firmenstandorte wie andere Branchen auch. Durch gezielte, mitunter ganz simple Maßnahmen kann es gelingen, naturnahe Lebensräume in Städten und Siedlungsräumen zu erhalten oder zu schaffen, um Arten ein Refugium zu geben und die genetische Vielfalt zu schützen. Vögel, bestäubende Insekten, seltene Pflanzen und viele andere Arten sind darauf angewiesen, besonders die, denen ökologisch verarmte Landschaften das Leben „auf dem Land“ schwermachen.

„Grün in der Stadt“ ist ein aufstrebendes Thema in Kommunen, nicht zuletzt, weil „grüne Infrastruktur“ die Widerstandsfähigkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels erhöhen soll. Doch grün allein macht noch keine Vielfalt, es braucht gezielte Maßnahmen für die Entwicklung von Biodiversität. Dabei können Bürger/innen und Unternehmen mithelfen. Tausende Nistkästen oder Insektenhotels haben bereits ihre Heimat an Firmenstandorten gefunden. Unternehmen können sich über solche niedrig-



schwelligem Maßnahmen dem Thema annähern oder ihre Potenziale systematisch analysieren. Luft nach oben gibt es (fast) immer!

Das Rad nicht neu erfinden: Vielfältige Informationen zu Maßnahmen und Checklisten nutzen

Wer loslegen will, dem steht ein großes Repertoire an praktischen Informationen über Maßnahmen, Hilfestellungen und Checklisten zur Verfügung. Um den Firmenstandort zum naturnahen Hingucker zu machen, sind folgende gezielte Maßnahmen für gefährdete Arten und den allgemeinen Artenschutz bewährt:

Der Natur Fläche lassen und Lebensräume begrünen:

- > Minimieren Sie die Bodenversiegelung für Gebäude, Parkplätze und Wege auf das unbedingt erforderliche Maß.
- > Wählen Sie durchlässige Bodenbeläge aus, so dass das Regenwasser versickern kann. Damit erfüllen Sie Vorgaben im Regenwassermanagement und können teils hohe Kosten für Abwassergebühren sparen.
- > Ziehen Sie Möglichkeiten der Dach- und Fassadenbegrünung in Erwägung.
- > Überlegen Sie, ob es nicht benötigte Flächen gibt, auf denen man der Natur ihren freien Lauf lassen kann (Brachenentwicklung).

Wertvolle Lebensräume schaffen und belassen:

- > Bevorzugen Sie heimische und standortgerechte Pflanzen und regionales Saatgut.
- > Treffen Sie eine Auswahl an Pflanzen, die verschiedenen Vögeln und Insekten Nahrung und Unterschlupf bieten.
- > Quartiere für Tiere – von Menschen geschaffene Mikrohabitate: Legen Sie Wasserflächen an oder lassen Sie diese entstehen. Frösche, Molche, Kröte, Libelle & Co. lieben Teiche, Tümpel, Pfützen und fließende Gewässer. Hängen und stellen Sie Nistkästen für Vögel und Fledermäuse sowie sogenannte Insektenhotels auf. Auch Sitzstangen für Greifvögel können sinnvoll sein.
- > Schaffen Sie ein bisschen „Wildnis“ und durch Strukturen wie Totholzhaufen, Trockenmauern, Steinhaufen, Laubhaufen oder Erdlöcher.
- > Denken Sie an Möglichkeiten der Biotopvernetzung: Firmenflächen können wichtige „Trittschritte“ sein – Naturschutzexpert/innen vor Ort haben die nötigen Informationen.

Extensiv pflegen:

- > Naturnah belassene oder angelegte Flächen bedürfen nur minimaler Pflege, was bares Geld sparen kann.

- > Ein- oder mehrjährige Blühflächen können von hohem naturschutzfachlichen Wert sein. Eine reduzierte Mahdhäufigkeit zum richtigen Zeitpunkt lässt artenreiche Wiesen entstehen. Eine abschnittsweise Mahd sorgt dafür, dass zu jeder Zeit Nahrungsquellen und Rückzugsräume gesichert sind.
- > Verzichten Sie ganz oder weitestmöglich auf Dünger und Pestizide.

Beleuchtung:

- > Achten Sie auf eine insektenfreundliche Beleuchtung – dies umfasst die Wahl geeigneter Leuchtmittel, Lampenformen und das Ausmaß der Beleuchtung.

Glasgestaltung:

- > Prüfen Sie, ob Fenster und Glasfronten „vogelsicher“ sind.
- > Schon beim Bau können reflexionsarme Materialien eingesetzt werden. Nachträgliche Schutzmaßnahmen sind möglich durch bedruckte Folien, unsichtbare UV-Markierungen/Birdpen.

Monitoring:

- > Ein Monitoring von Arten vor und nach der Umgestaltung besonders von großflächigen Standorten kann für eine Erfolgskontrolle hilfreich sein.

Mitarbeiter/innen einbinden und gut kommunizieren:

- > Eine naturnahe Gestaltung von Firmengeländen bietet zahlreiche Möglichkeiten, die Belegschaft aktiv einzubinden.
- > Kunden, Partner und andere Besucher zu Gast? Naturnahe Firmengelände eine I-A-Visitenkarte und willkommener Kommunikationsanlass.
- > Ganz schön wild alles? Warum liegt dort das Holz herum und ist der Rasen nicht gemäht? Manchmal braucht Naturnähe ein paar Worte der Erklärung. Binden Sie die Mitarbeiter/innen ein und stellen Sie vielleicht an geeigneter Stelle eine Informationstafel auf.

**Unternehmen können von zahlreichen Seiten Informationen und Hilfestellungen erhalten.
Tipps für einen guten ersten Einstieg:**



Fragen und Tipps zum Start sowie Maßnahmen von einfach bis ambitioniert

enthält im Überblick der Zweiseiter 'Biodiversity in Good Company' Initiative (2014): „Vor der eigenen Haustür aktiv werden - Ökologische Aufwertung von Firmenflächen“, Modul 2 der Reihe „Einstiegswissen Unternehmen und biologische Vielfalt – Handlungsfelder & praktische Tipps“.

Download unter www.business-and-biodiversity.de/aktivitaeten/biodiversitaetsmanagement/einstiegswissen



Sie möchten eine kleine und schnelle Inventur Ihrer Flächen und Möglichkeiten vornehmen?

Dann nutzen Sie den „Selbstcheck – Potentiale für die naturnahe Gestaltung am Unternehmensstandort“ (2015) von Bodensee-Stiftung, Heinz-Sielmann-Stiftung und Global Nature Fund

Download unter www.naturnahefirmengelaende.de



Wege zum naturnahen Firmengelände und 21 Ideen für mehr Artenvielfalt

bietet eine Broschüre, die im Rahmen des Projekts NATURWERT durch das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gemeinsam mit Partnern erarbeitet und 2015 vom BfN herausgegeben wurde: Müller, Ria; Mohaupt, Franziska; Schulz, Sven; Boßmeyer, Carolin; Pracejus, Linda; Rohkemper, Meike (2015): Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt auf Unternehmensflächen: von einfach bis aufwendig, Broschüre, Berlin

Download z. B. unter www.ioew.de/publikation/wege_zum_naturnahen_firmengelaende



Standortgestaltung mit dem NABU:

Der NABU (Naturschutzbund Deutschland) e.V. hat die große Stärke, mit über 2.000 Ortsgruppen in ganz Deutschland vertreten zu sein (Suche von Ansprechpartnern nach PLZ unter www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/kontakte/gruppen.html).

Der Bundesverband hat gemeinsam mit Veolia Deutschland Indikatoren zur Standortbewertung entwickelt, aus denen sich natur- und umweltschutzfördernde Maßnahmen ableiten lassen. Außerdem bietet der NABU eine ganze Palette von Infomaterialien zur naturnahen Flächengestaltung, Anlage von Wasserflächen und Nisthilfen, Gestaltung von Fassaden etc. an (www.nabu.de/wir-ueber-uns/produkte/shop/).

1 Paxisbeispiele Firmenstandorte



Magerwiesen-Margeriten (*Leucanthemum vulgare*) am Wasserwerk Friedrichshagen

BERLINER WASSERBETRIEBE (BWB):

Nachhaltige Pflege und Gestaltung der Freiflächen

Die Berliner Wasserbetriebe versorgen rund 3,5 Mio. Menschen in der Hauptstadtregion mit Trinkwasser und behandeln das Abwasser von ca. 4,1 Mio. Menschen. Dafür betreiben sie eine immense Infrastruktur mit fast 19.000 km Rohren und Kanälen, 15 Wasser- und Klärwerken sowie 164 Pumpwerken. Fast 270 Grundstücke werden bewirtschaftet, von denen insbesondere die neun Wasserwerke sehr große, naturbelassene und geschützte Flächen einnehmen. Zusammen mit den Wasserschutzgebieten, die etwa ein Viertel der Stadt umfassen, sind sie als Lebensräume für unzählige Tier- und Pflanzenarten, als Erholungsflächen für Bevölkerung und für ein ausgewogenes Stadtklima unverzichtbar. Das Unternehmen hat sich zum Erhalt der Biodiversität verpflichtet.

Seltene Tier- und Pflanzenarten finden insbesondere auf Wasserwerksgeländen ökologisch intakte Lebensräume in der Großstadt. Viele Vogel- und Fledermausarten nutzen diese Gebiete als Brut- und Nistplätze. Eisvogel, Biber, Heidelerche, Fischotter, Kranich, Kammmolch, Neuntöter, Schmale Windschnecke, Rotmilan, Moorfrosch, Schwarzspecht, Sperbergrasmücke, Trauerseeschwalbe, Wachtelkönig, Rotbauchunke, Knoblauchkröte, Zwergschnäpper u. a. sind hier anzutreffen. Bei der Pflege der Freiflächen der Wasserwerke nach Pflegeplan

werden heute betriebliche Belange, Kosteneffizienz und ökologische Aspekte wie Erhalt und Förderung der Biodiversität so abgestimmt, dass sich viele wertvolle Biotop mit einem hohen Anteil seltener bzw. gefährdeter Arten (Rote Listen) entwickelt haben. Zahlreiche Zielarten des Florenschutzes (z. B. Gemeine Grasnelke, Gemeiner Wundklee, Hartmans Segge, Kleines Mädesüß, Steifer Augentrost) verleihen diesen Standorten naturschutzfachlich teils herausragende Bedeutung für die Stadt.

Darüber hinaus wird das Grundstück der Oberflächenwasseraufbereitungsanlage Tegel im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt über das Projekt „Naturnahe Gestaltung von Firmengeländen“ (Projektträger Heinz Sielmann Stiftung) umgestaltet: Im Fokus steht die aktive Schaffung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen, mit nachfolgend möglicher extensiver Pflege. Eine gezielte „Wildnisentwicklung“ oder auch ökologische Aufwertung von Flächen im Eingangsbereich und Dachflächen durch gezielte Erhöhung des Artenspektrums sowie die Umwandlung von Rasenflächen in magere Blumenwiesen erhöhen im Übrigen auch für die Mitarbeiter/innen und Passant/innen die Attraktivität.

Weitere Infos: www.bwb.de/naturschutz

VEOLIA:**Unter die Lupe genommen –
Standorte analysieren,
Maßnahmen umsetzen**

Wo gibt es die höchsten Potenziale, welche Maßnahmen sind besonders effektiv? Der Umweltdienstleister Veolia hat im Rahmen des Global-Reporting-Prozesses 2014 Daten zum Biodiversitätsstatus sämtlicher Standorte der Unternehmensgruppe weltweit abgefragt und aufbereitet. Auf der Grundlage der Informationen – insbesondere der Anteil versiegelter Flächen, die Nähe zu Schutzgebieten und das Vorkommen schützenswerter Arten – wurden für jedes Land die relevantesten Standorte identifiziert. Ziel ist es, bis 2020 für diese Standorte weltweit Biodiversitätsanalysen durchzuführen und Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen.

Veolia Deutschland ist bereits seit Jahren aktiv: Von 2011 bis 2014 wurden gemeinsam mit dem NABU auf insgesamt rund 15 Standorten der Veolia-Gruppe Begehungen durchgeführt und Verbesserungsmaßnahmen initiiert. Ein Beispiel: das Wasserwerk Köthen der MIDEWA Wasserversorgungsgesellschaft in Mitteldeutschland mbH. Zusammen mit dem NABU, der Checklisten für Standorte entwickelt hat, wurden dort im Sommer 2011 die Verbesserungspotenziale in Sachen Biodiversität ermittelt. Dann ging es an die Umsetzung: Dazu gehörte



Information zu Maßnahmen am Wasserwerk Köthen-Süd

die Pflanzung einer Hecke aus einheimischen Arten. Solche Hecken bieten Lebensraum für viele verschiedene Tierarten, schützen den Boden vor Erosion, sind im Frühjahr mit ihren Blüten eine wichtige Nahrungsquelle für Insekten und außerdem eine Freude fürs Auge. In einer Gemeinschaftsaktion 2012 pflanzten Mitarbeiter/innen der MIDEWA mit Mitstreiter/innen des regionalen NABU-Vereins 80 einheimische Sträucher auf einer Fläche von rund 500 Quadratmetern. Zu den weiteren Maßnahmen gehörten die Reduzierung der Mahdhäufigkeit auf dem Gelände bis hin zur Nicht-Mahd einer Teilfläche sowie das Anlegen eines Lesesteinhaufens. Ein Schild weist Neugierige seither auf den gemeinsamen Schutz der biologischen Vielfalt hin und lädt zur Nachahmung ein.

WUPPERVERBAND:**Arten- und biontopschutzbezogene
Entwicklungsmaßnahmen auf
Betriebsflächen von Kläranlagen**

Die Betriebsflächen von Kläranlagen des Wupperverbandes haben neben ihrer technischen Funktion zur Wasserreinigung vielfältige ökologische Funktionen. Einzelne Betriebsflächen besitzen beispielsweise seit etlichen Jahren aus der Nutzung genommene Schlammteiche. Die Bedeutung des ursprünglich technisch entstandenen Lebensraums besteht heute beispielsweise im Vorkommen an geschützten Biotoptypen, vor allem großflächiger Röhrliche, die die Minimumareale auch anspruchsvoller Schilfrüher erfüllen. Der Teichrohrsänger hat hier einen seiner wenigen Brutplätze und den wahrscheinlich größten Bestand in Wuppertal. Die geschützte Klärwerks-Lage macht solche Biotopkomplexe auch zu einem wertvollen Rastplatz für durchziehende Wat- und Entenvogelarten. Als Trittsteinbiotop sind solche Flächen ferner bedeutend für den Verbund gewässergebundener Lebensräume entlang der Wupper. Aufgrund des in der Regel kaum oder nur lokal begehbaren Sonderstandorts



Kläranlage Radevormwald

ist eine weitgehend freie Entwicklung möglich. Auch offene Wiesenflächen, Heckenstrukturen und nicht zuletzt bestimmte Gebäudeteile (Fassaden- und Dachbegrünung) können wertvolle Aufgaben beim Biotop- und Artenschutz übernehmen.

Nachdem in 2013 der Ökocheck der einzelnen Kläranlagen durchgeführt und die Erstdigitalisierung der Daten erfolgen konnte, wurde in 2014 eine flächendeckende Biotoptypenkartierung unter Angabe der ökologischen Wertigkeit und der hieraus resultierenden Maßnahmenvorschläge für alle 11 Kläranlagen (umzäunte Betriebsflächen) durchgeführt.



Braunschweiger Rieselfelder

STADTENTWÄSSERUNG BRAUNSCHWEIG:

Refugium Rieselfelder

Ein Biotop muss nicht zwangsläufig unberührte Natur sein. Die Braunschweiger Rieselfelder – mit einer Größe von 275 Hektar, entsprechend ca. 375 Fußballfeldern – dienen in erster Linie zur Nachreinigung und Speicherung des im Klärwerk Steinhof bereits vollbiologisch gereinigten Abwassers. Sie sind aber auch ein vom Menschen erschaffenes Rast-, Brut- und sogar Überwinterungsgebiet für zahlreiche und seltene Vogelarten. Für die Brandgans stellen die Braunschweiger Rieselfelder den südlichsten bedeutsamen Brutplatz in Niedersachsen dar. Zwergschnepfen und Bekassinen finden hier ihr Winterquartier, wodurch die Rieselfelder zum Objekt vieler Forschungsarbeiten wurden. Um die Rieselfelder kümmert sich die zur Veolia Gruppe gehörende Stadtentwässerung Braunschweig GmbH (SEIBS) Hand in Hand mit dem Abwasserverband Braunschweig. Bei der Modernisierung des Klärwerks war der Erhalt dieses Biotops immer ein hervorgehobenes Thema – dafür sorgt auch eine enge Zusammenarbeit mit dem NABU.

Weitere Infos: www.stadtentwaesserung-braunschweig.de/rund-ums-abwasser/abwasserrecycling/rieselbetrieb/

BERLINER WASSERBETRIEBE (BWB):

Die Hauptstadt der Fledermäuse

Berlin beherbergt wie keine andere Großstadt Mitteleuropas Fledermäuse in großer Zahl. Grund genug für die damalige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, schon 1987 eines der bundesweit ersten Artenhilfsprogramme für Fledermäuse aus der Taufe zu heben. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Winterquartieren.

Die großen Erfolge sind auch der Zusammenarbeit mit den Berliner Wasserbetrieben zu verdanken. Eine vertragliche Verpflichtung des Unternehmens mit dem Land Berlin sichert die Erhaltung der wasserwirtschaftlich nicht mehr benötigten Bauwerke in den Wasserwerken Friedrichshagen und Tegel als Fledermausquartiere. In diesen überregional bedeutenden Winterquartieren, die seit 2004 auch auf der EU-Liste der Flora-Fauna-Habitat-Gebiete stehen, überwinterten von 2014/2015 mehr als 3.000 Fledermäuse mehrerer Arten, wie Großes Mausohr, Braunes Langohr sowie Fransen- und Wasserfledermaus. Damit



Im Winterschlaf: Große Mausohren

hat sich in den letzten zwölf Jahren die Zahl der Wintergäste in Tegel verfünf- und in Friedrichshagen versechsfacht.

Weitere Infos: www.bwb.de/naturschutz

BADENOVA:**Technische Anlagen als Idyll – oder: Was man aus einer Regenversickerungsanlage machen kann**

Regenversickerungsanlage auf die attraktive Art

Auf dem Firmengelände der badenova AG & Co. KG am Standort Freiburg ist aus einer technischen Anlage ein Naherholungsgebiet für die Mitarbeiter/innen entstanden. Das Versickerungsbecken, in welches seit ca. zehn Jahren das Niederschlagswasser des Firmengeländes geleitet wird, hat sich im Lauf der Zeit zu einem Idyll entwickelt. Im Zuge des Neubaus eines weiteren Verwaltungsgebäudes im Jahr 2014 entstand aus der baumbestandenen Fläche neben der Versickerung ein kleiner naturnaher Park mit Sitzplätzen und Grillstelle, der von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pausenzeiten gerne angenommen wird. Die ehemals triste Mulde, ursprünglich nur spärlich bewachsen und regelmäßig gemäht, ist als kleiner Teich mit ansprechender Bepflanzung in den neuen Park integriert.

STADTWERKE GÜSTROW:**Verantwortung durch nachhaltiges Bauen**

Umweltverschmutzung, Ressourcenverbrauch und Flächeninanspruchnahme sind entscheidende Ursachen für den Verlust biologischer Vielfalt. Nimmt man die Potenziale von Firmengeländen ins Visier, dann ist nachhaltiges Bauen ein wichtiger Faktor. Die Auswahl des neuen Verwaltungsstandortes trafen die Stadtwerke Güstrow ganz bewusst. Das lange Zeit ungenutzte Gebäude der ehemaligen Wasserwirtschaft wurde in den Jahren 2010 bis 2012 nachhaltig umgebaut. Umweltfreundliche Baustoffe kamen zum Zug: Holzwände, welche von außen mit Keramikfliesen verkleidet wurden, Lehmputz im Inneren des Hauses,



Das neue Verwaltungsgebäude in seiner Umgebung

Linoleum und Kugelnarn ohne Schadstoffe. Die vorhandene Bausubstanz des alten Gebäudes wurde erhalten, um Energieeffekte zu erzielen sowie Umwelt und Gewässer vor Schadstoffen zu schützen. Das Gebäude befindet sich an einem historischen „Wasserstandort“, der damit wiederbelebt wurde.

Seit Jahrzehnten wird die Hälfte der Güstrower Bevölkerung mit dem Wasser aus dem angrenzenden Reinwasserbehälter versorgt, welches vom Pumpwerk auf dem Firmengelände in das Netz eingespeist wird. 2011 erfolgte ein naturnaher Umbau des Behälters, um eine nachhaltige Lösung für die Wasserversorgung der Stadt Güstrow zu schaffen. Dazu wurde ein vorhandener Hügel als Standort für zwei Rundbehälter mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 3000 m³ genutzt. Um für die Wildtiere der Umgebung einen zusätzlichen attraktiven Lebensraum zu schaffen, ist derzeit ein Biotop auf dem Gelände des ehemaligen Reinwasserbehälters in Planung.



Der Reinwasserbehälter in neuem Gewand

Weitere Infos: www.stadtwerke-guestrow.de

2

Trinkwassergewinnungsgebiete als spezielle Flächen – Wasserschutz und biologische Vielfalt Hand in Hand

Trinkwassereinzugsgebiete, insbesondere die Wasserschutzgebiete, heben sich als besondere Flächen von sonstigen Firmengeländen ab. Sie sind zu hüten wie ein Augapfel, denn was hier passiert, sichert die Qualität des angebotenen Produkts. Die je nach Zuständigkeit und rechtlichen Verhältnissen bestehende unmittelbare Verantwortung unterscheidet die Unternehmen der Wasserwirtschaft von anderen Branchen. Gerade die Trinkwasserschutzzonen I (Fassungsbereich/Brunnen) und II (engeres Schutzgebiet) genießen einen Schutzgebietsstatus und eignen sich bestens als Eldorado für Flora und Fauna. Ganz praktisch: Es ist quasi schon „ein Zaun drum“, sodass diverse schädliche Einflüsse allein dadurch ausgeschlossen sind. Wasserwirtschaftliche Flächen haben insgesamt einen eher geringen Versiegelungsgrad, der Anteil an Grünflächen ist aufgrund der Lage außerhalb oder am Rande dicht bebauter Gebiete vergleichsweise hoch.

Der Wasserschutz macht Vorkehrungen im Umfeld von Trinkwassergewinnungsanlagen erforderlich, die auf die

lokalen Erfordernisse zugeschnitten sind. Mit klug gewählten Maßnahmen und Bewirtschaftungszielen lassen sich verschiedene Ziele gleichzeitig verfolgen. Wo ein hohes Interesse an der Ökosystemleistung „sauberes Wasser“, also der Entlastung des Wasserkörpers vorliegt, gewinnt die Biodiversität in vielen Fällen gleich mit. Gerade aber wenn ohnehin um des Wassers willen investiert werden muss, lohnt es sich, die Schaffung guter Bedingungen für biologische Vielfalt gezielt in den Planungen „auf dem Schirm zu haben“, um noch höhere Wirkungen zu realisieren. Freiwillige Zusatzmaßnahmen müssen nicht unbedingt teuer sein.

Nicht zu vergessen ist das Potenzial konkreter Flächen für die Biotopvernetzung. Sie können wertvolle „Trittsteine“ zwischen großflächigen Naturschutzgebieten sein. In einer intensiv genutzten Landschaft wird solchen Trittsteinen eine zunehmende Bedeutung beigemessen.

2

Praxisbeispiele Trinkwassergewinnungsgebiete

STADTWERKE MÜNCHEN (SWM):

Trinkwassergewinnungsgebiete Mangfalltal, Loisachtal und Münchner Schotterebene

Besonders bekannt ist das seit 1992 bestehende Programm der SWM zur Förderung der Ökolandwirtschaft (siehe Beispiel auf Seite 22). Doch auch andere Maßnahmen zum Trinkwasserschutz unterstützen gezielt die biologische Vielfalt: Um durch lange Wuchsperioden vielen Arten ein Refugium zu geben, werden viele Wiesen nur ein- oder zweimal jährlich gemäht und das erst, wenn die Feldblumen ausgesamt haben. Der Lohn: eine vielseitige Flora – mit Knabenkraut, der einheimischen Lillienart Türkenbund sowie einer Vielzahl von seltenen Gräsern und Kräutern. Auch 1.800 Hektar eigener Mischwald, die im Mangfalltal über viele Jahre entwickelt wurden, bieten wertvolle Lebensräu-

me. Der SWM Forstbetrieb ist Mitglied im Naturlandverband und arbeitet nach den ökologischen Naturland-Richtlinien. Zudem ist der Wasserschutzwald zertifiziert nach dem Forest Stewardship Council (FSC). Übrigens haben die SWM ihre gesamte Wassergewinnung freiwillig der EMAS-Zertifizierung unterzogen. Seit einigen Jahren gewinnt auch bei EMAS der Aspekt biologische Vielfalt an Bedeutung.

Weitere Infos: www.swm.de/privatkunden/m-wasser/gewinnung/wasserschutz.html

STADTWERKE DÜSSELDORF:**Wald, Wiesen, Kommunikation**

Die Waldflächen der Stadtwerke Düsseldorf werden nach den Regeln des FSC bewirtschaftet. Entsprechend dürfen z. B. keine waldfremden Stoffe wie Kunstdünger oder Pestizide in das Ökosystem eingebracht werden. Viele der Wasserschutzgebiete in Düsseldorf stehen gleichzeitig unter Naturschutz, sodass auch die Stadtwerke Auflagen in der Pflege der Flächen etwa auf Basis eines Biotopmanagementplans einhalten müssen. Die rund um die Wassergewinnungsanlagen anzutreffenden Stromtal-Halbtrockenrasen gehören zu den artenreichsten Wiesen im Stadtgebiet. Die Stadtwerke Düsseldorf setzen sich über diese gesetzlichen Vorgaben hinaus aktiv mit ihren speziellen Handlungsoptionen für die Biodiversität auseinander. Und sie halten Kommunikation darüber für wichtig: Infotafeln in den Gewinnungsgebieten erklären der Bevölkerung, wie vorsorgender Trinkwasserschutz und Naturschutz zusammengehören.

„Gewässerschutz führt zu Naturschutz, Naturschutz führt zu Grundwasserschutz. Das Thema Biodiversität wird nicht nur bei uns in den Wasserwerken aktiv gestaltet. Auch an den weiteren Standorten der Stadtwerke (z. B. Betriebshof, Kraftwerk, Trafostationen, ...) wird immer wieder geprüft, wo und wie der



Die Waldflächen der Stadtwerke Düsseldorf werden nach den Regeln des FSC bewirtschaftet

Natur geholfen werden kann, Lebensräume zurückzugewinnen bzw. neu zu erschließen“, so Lars Richters, Stadtwerke Düsseldorf AG, Wasserwirtschaft und -chemie.

RECKENBERG-GRUPPE:**Von wegen nur Sand!**

Sandlebensräume sind typisch für die auf den Schichten des Keupers gelegene mittelfränkische Kulturlandschaft und stellen wichtige Lebensräume für seltene Tiere und Pflanzen dar. Diese müssen sich sehr gut an die mageren Standortbedingungen anpassen. Extreme Hitze, Trockenheit und Nährstoffarmut charakterisieren diesen Standort. Die Reckenberg-Gruppe setzt sich für den Erhalt dieser Lebensräume ein und engagiert sich daher im Projekt SandAchse Franken. Eine der Aktivitäten: In Eigeninitiative hat die Reckenberg-Gruppe auf einem 0,7 ha großen standorttypischen Sandacker direkt neben dem Brunnenstandort 1 im Wasserschutzgebiet Erschließungsgebiet II bei Wassermungenau im Herbst 2011 einen Sandmagerrasen neu ausgesät. Natur- und Grundwasserschutz konnten auf dieser Fläche in hervorragender Weise vereint werden: Steigerung der Artenvielfalt und Reduzierung des Nitratreintrages ins Grundwasser. Die Sandmagerrasenfläche liegt direkt an



einem viel genutzten Rad- und Wanderweg durch die Talau der Fränkischen Rezat. Naturliebhaber finden hier seltene Pflanzen und können in aller Ruhe Insekten beobachten.

Weitere Infos: www.sandachse.de

TRINKWASSERVERSORGUNG WÜRZBURG:

Das ökologische Wasserschutzgebiet in Zell – typischer Kalkmagerrasen auf fränkischem Muschelkalk

Die Zeller Quellen haben eine hohe Bedeutung für die Würzburger Wasserversorgung, da fast 50 % des Trinkwassers aus dem Gebiet gewonnen werden. Empfindliche Böden und die geringen Niederschläge in der Region erhöhen die Schutzbedürftigkeit des Gebietes. Das veranlasste die Trinkwasserversorgung Würzburg GmbH, damals noch Stadtwerke, bereits im Jahr 1986 dazu, ca. 120 Hektar land- und forstwirtschaftlicher Fläche zu erwerben, um diese aus der intensiven Nutzung zu nehmen. Es erfolgte eine konsequente Entwicklung hin zu extensivem Grünland.

Nicht nur das: Die Trinkwasserversorgung Würzburg betrachtet ganz gezielt auch die Chancen, die sich für die Biodiversität ergeben. An Dauermessstellen findet jährlich und auf freiwilliger Basis ein Monitoring von Pflanzen und in größeren Abständen auch von Insekten, Käfern und weiteren Kleintieren statt. Die Erfolge sprechen für sich: Heute blicken wir auf einen in der Region einmaligen Kalkmagerrasen mit vielen Pflanzenarten der bayerischen Roten Liste. In dem Gebiet liegen auch zwei extensiv bewirtschaftete Äcker, die ein Refugium

für Wildkräuterarten darstellen. Diese Äcker wurden 2012 in das Schutzgebietsnetz „100 Äcker für die Vielfalt“ aufgenommen und ausgezeichnet. In dem Projekt wird ein bundesweites Schutzgebietsnetz für Ackerwildkräuter errichtet. Nicht zuletzt investiert das Würzburger Unternehmen auch in die Umweltbildung: Ein Natur- und ein Wasserlehrpfad lässt Wanderer am „Naturerlebnis artenreiche Wiese“ teilhaben. Auch Reste eines Streuobstgürtels wurden in dem Gebiet wiederbelebt. Die Bäume wurden im Rahmen von Baumpatenschaften Kinderkrippen und den örtlichen Schulen zur Verfügung gestellt, die so jedes Jahr Obst pflücken können.

Weitere Infos: www.wvv.de/media/downloads/download-center/hauptnavigation/energie_wasser/privatkunden/wissenswertes_1/trinkwasseranalysewerte/Flyer_oeko_WSG_Zell.pdf

Projektwebsite „100 Äcker für die Vielfalt“
www.schutzaecker.de



Artenreiche Wiese in Zell

3 Kooperationen mit der Landwirtschaft – vorbeugen statt aufbereiten

Mehr als die Hälfte der Fläche Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaft ist der prägende Gestalter unserer heutigen Kulturlandschaften, doch sie verursacht auch Probleme für Böden, Grundwasser und biologische Vielfalt. Der zurückliegende Reformprozess der EU-Agrarpolitik, die Analyse von Hürden bei der Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt und Fehlanreize durch die Energiewende rücken die landwirtschaftliche Nutzung weiter in den Mittelpunkt des Interesses. Mit dem Instrument des Vertragsnaturschutzes verfolgen Naturschutzbehörden das Ziel, die Kulturlandschaft und bestimmte Lebensräume im freiwilligen Zusammenwirken mit Grundstücksbesitzern zu erhalten. Vielfältige andere Agrarumweltmaßnahmen, die sich vornehmlich auf abiotische Ressourcen wie Boden und Wasser konzentrieren, können ebenfalls die Biodiversität fördern.

Landwirtschaft und Wasserwirtschaft müssen Wege finden, miteinander auszukommen, denn sie können einander nicht ausweichen. Ohne Mitwirkung der Landwirtschaft kein flächendeckender Gewässerschutz. Deshalb nutzt auch die Wasserwirtschaft in den Wassereinzugsgebieten die Möglichkeiten freiwilliger Kooperationen auf Basis individueller Verträge, die auf den jeweiligen Standort zugeschnitten sind.

Solche Kooperationsmodelle, teils seit Jahrzehnten gelebte Praxis, können Schutzgebietsverordnungen sowie gesetzlich verpflichtende Ausgleichsleistungen flexibel ergänzen. Im Idealfall gelingt es, Interessenkonflikte einvernehmlich zu lösen und Landwirte für Leistungen – wobei Leistung oft Unterlassen meint, z. B. von Düngung – zu entschädigen. Der Handlungsdruck ist hoch, denn die aktuell einzuhaltende gute landwirtschaftliche Praxis reicht bekanntermaßen nicht aus, um Nitratprobleme im Grund-

wasser in den Griff zu bekommen. Und alle unerwünschten Stoffe, die ins Wasser gelangen, müssen bei der Trinkwasseraufbereitung aufwendig wieder entfernt werden.

Das Hauptziel des flächendeckenden Gewässer- bzw. Trinkwasserschutzes lässt sich gut verbinden mit der Förderung von Arten und Biotopen. Wahr ist aber auch, dass die freiwilligen Kooperationen trotz aller Erfolge ihre Grenzen haben. Es wird zunehmender Handlungsbedarf gesehen, grundlegende Weichenstellungen vorzunehmen, um die stofflichen Einträge ins Wasser zu reduzieren und die Landwirtschaft verträglicher für Wasser, Boden und Natur zu gestalten.

Unternehmen können ihre Möglichkeiten nutzen, bei der Ausgestaltung von Kooperationsverträgen mit Landwirten noch gezielter nach Synergien für die biologische Vielfalt zu suchen, entsprechende Akzente bei den Maßnahmen zu setzen sowie das Thema kommunikativ zu begleiten.

Viele der Maßnahmen für den Gewässerschutz helfen auch der biologischen Vielfalt, z. B.

- > Einschränkungen bei der Düngung, Düngeoptimierung
- > Anbau bestimmter Kulturen
- > Grünland-Erhalt, Extensivierung
- > Umwandlung von Acker- in Grünland
- > Bodenbedeckung
- > Zwischenfruchtanbau
- > Flächenstilllegung mit oder ohne Begrünung
- > Optimierung der Bodenbearbeitung
- > Einsatzbeschränkungen von kritischen Pflanzenschutzmitteln

3 Praxisbeispiele Kooperationen Landwirtschaft

KOMMUNALE WASSERWERKE LEIPZIG GMBH (KWL):

Das Wassergut Canitz – Biolandbau für sauberes Trinkwasser und mehr Agrobiodiversität

Die Wassereinzugsgebiete Leipzigs sind stark von der Landwirtschaft geprägt. 1991 fiel die Entscheidung, die stadt eigenen Flächen auf ökologischen Landbau umzustellen, um die Nitratbelastung zu reduzieren. Mit dem ersten Betriebsziel „saubere Grundwasserneubildung“ betreibt die Wassergut Canitz GmbH als Tochterunternehmen der KWL seit 1994 den ökologischen Landbau. 750 Hektar Fläche werden nach den Bioland-Richtlinien bewirtschaftet. Wo der Verzicht auf chemisch-synthetische Fremdsteuerung eines Agroökosystems und die Nährstoffver-

sorgung der Pflanzen aus der Reproduktion der standörtlichen Bodenfruchtbarkeit Betriebspraxis sind, verbessern sich die Bedingungen für die Entfaltung von Biodiversität in der Agrarlandschaft. Die im ökologischen Landbausystem größere Kulturartendiversität und das stoffhaushaltlich extensiv geführte Anbausystem ermöglichen die Ausprägung charakteristischer Agrobiozöosen. Der für den Wasserschutz bedeutsame Zwischenfruchtanbau stellt zudem ein für z. B. Bienen wichtiges Spätsommerangebot an Blüten bereit.

Die Nutzung der Waldflächen wird genau wie die der Landwirtschaftsflächen durch wasserschutzorientierte Aspekte bestimmt. Die Standortvielfalt ist durch die Landschaftsgliederung in Aue und Terrasse von Natur aus groß. Sie wird noch ergänzt durch die Erhaltung und Pflege einer reichen kulturlandschaftlich überlieferten Naturlandschaft mit Waldteilen, Hecken und Feldgehölzen oder Überschwemmungswiesen und wassergefüllten Lehmgruben. Die Vielfalt und Qualität der Lebensraumausstattung wird bei dieser Nutzungsintensität durch einen großen Artenreichtum belohnt. Stellvertretend für die vielen Arten z. B. an Sing- oder Greifvögeln seien das Rebhuhn oder der Ortolan genannt, die hier Brutvögel sind. Auch ausgewiesene Naturschutzflächen sind im Bereich der Wasserfassungen im Wald oder im Zusammenhang mit den Landwirtschaftsflächen der Wassergut Canitz integriert.

Der wasserschutzorientierte ökologische Landbau durch die Wassergut Canitz GmbH im Auftrag der KWL sowie die wasser- und naturschutzgerechte Waldentwicklung sind schöne Beispiele, wie langfristig orientierte kommunale Entscheidungen zur Vorsorge in der Landnutzung für die Gesellschaft einen wirklichen Mehrwert bereitstellen: Neben der dauerhaften Vermeidung der Notwendigkeit, das Grundwasser zur Trinkwassergewinnung aufwendig zu reinigen, bieten die Flächen Lebensraum für eine Vielfalt an Arten und eine große Ästhetik, die auch den Leipziger/innen durch ihre Erholungsfunktion zugutekommt.

Weitere Infos: ☎ www.wassergut-canitz.de



Landwirtschaftlicher Ökobetrieb im Mangfalltal

STADTWERKE MÜNCHEN (SWM):

Ökologischer Landbau im Mangfalltal

Seit 1992 fördern die SWM mit der Initiative „Ökobauern“ den ökologischen Landbau im Einzugsgebiet der Wassergewinnung im Mangfalltal. Wie bei den Wasserwerken Leipzig ist auch hier die Zusammenarbeit mit Ökoverbänden, in diesem Fall neben Naturland und Bioland auch Biokreis und Demeter, eine

ditioneller auf Boden und Gewässer schonende Landwirtschaft und artgerechte Tierhaltung umgestellt.

Entstanden ist so eines der größten zusammenhängend ökologisch bewirtschafteten Gebiete in ganz Deutschland. Durch seine extensive Bewirtschaftung weist der ökologische Landbau einen geringen Eintrag von Nährstoffen in das Grundwasser auf und wirtschaftet ohne Grundwasser gefährdende chemische Pflanzenschutzmittel und leichtlösliche mineralische Düngemittel. Dies verbessert und unterstützt den Grundwasserschutz entscheidend und hilft u.a. den diffusen Stickstoffeintrag präventiv zu vermeiden.

tragende Säule des Konzepts. Rund 150 Landwirte mit einer Fläche von ca. 3.500 Hektar haben bereits ihre Betriebe von tra-

Weitere Infos: ☎ www.swm.de/privatkunden/m-wasser/gewinnung/wasserschutz.html

BADENOVA:

Zwischenfruchtanbau – blühende Äcker zum Schutz von Boden & Wasser

Der Wasserversorger badenova, der u. a. in Hausen an der Möhlin ein großes Wasserwerk betreibt, ist wie viele andere Unternehmen von den großen Vorzügen des Zwischenfruchtanbaus überzeugt und setzt sich verstärkt für diese Maßnahme ein. Zwischen badenova, der örtlichen Landwirtschaft und dem Badischen Landwirtschaftsverband bestehen enge Kontakte, um den Anbau von Zwischenfrüchten in der Region voranzutreiben. Im Bereich des Wasserwerkes gibt es größere Anbauflächen, zum Beispiel die eines regionalen Flächenbewirtschafters, der

auf ca. sechs Hektar ein Meer von Sonnenblumen kombiniert mit Phacelia und Sorghum angepflanzt hat. Nicht nur hübsch anzusehen, sondern auch von großer Bedeutung für die Verbesserung der Grundwasserneubildung sowie der Wasserspeicherung im Boden, gut für die Bodenstruktur insgesamt sowie die Erhöhung der biologischen Aktivität, z. B. durch Regenwürmer.

Weitere Infos: ☎ www.badenova.de, Suchbegriff „Zwischenfruchtanbau“

BOCHOLTER ENERGIE- UND WASSERVERSORGUNG:**Blühende Feldrandstreifen mit vielen Vorzügen**

Die Wasserkooperation Landwirtschaft/Wasserwirtschaft in den Wasserschutzgebieten Mussum-Liedern-Schüttensteiner Wald der Bocholter Energie- und Wasserversorgung GmbH unterstützt und fördert das Anlegen von blühenden Feldrandstreifen. Dabei werden Schutzstreifen in besonders sensiblen Bereichen angelegt, z. B. entlang von Bächen oder Gräben, oder in Bereichen, wo die Feldbewirtschaftung aufgrund des Zuschnitts der Flächen erhöhte Anforderungen stellt. Vorrangiges Ziel ist es, einer nicht gewünschten Abdrift von Pflanzenschutzmitteln in wassersensible Bereiche und einer nicht exakt bemessenen

Ausbringung von Düngemitteln vorzubeugen. Doch biologische Vielfalt wird mitgedacht: Die Aussaatmischung ist so gewählt, dass sie die Biodiversität auf dem Acker erhöht. Ganz bewusst wird der Schwerpunkt auf Sommerblüher gesetzt, um ein möglichst breites Blütenangebot für Insekten vorzuhalten.

Die Wasserkooperation stellt das Saatgut zur Verfügung und bietet den Mitgliedern an, die Aussaat durch einen Lohnunternehmer durchführen zu lassen. In den letzten Jahren wurden über die Wasserschutzgebiete verteilt jedes Jahr zwischen 3,5 bis 5 Hektar blühende Streifen angelegt.

4 Alles fließt – Naturnähe als Paradigma der Gewässerunterhaltung

Rund um die Gewässer spielt ein Großteil der Musik, wenn es um die Schnittstellen von Wasserwirtschaft und Biodiversität geht. In diesem Konzert müssen viele mitwirken, damit es ein Erfolg wird. Das Kernziel der EG-WRRRL für Oberflächengewässer ist der gute ökologische Zustand (für künstliche und erheblich veränderte Wasserkörper das gute ökologische Potenzial) sowie der gute chemische Zustand. Der Weg dahin führt über eine neue Verpflichtung auf ökologische Belange. Biodiversität spielt dabei eine grundlegende Rolle.

»Zweck dieses Gesetzes ist es, durch eine nachhaltige Gewässerbewirtschaftung die Gewässer als Bestandteil des Naturhaushalts, als Lebensgrundlage des Menschen, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen sowie als nutzbares Gut zu schützen.«
Aus dem Wasserhaushaltsgesetz

Das „Pflichtenheft“ für die Unterhaltung und Renaturierung von Gewässern weist deutlich über den Schwerpunkt dieser Publikation hinaus, weil viele Akteure in der Verantwortung stehen. Unternehmen der Wasserwirtschaft sind in ihren Zuständigkeitsbereichen beteiligt. Und natürlich haben sie ihrerseits ein großes Interesse daran, dass die Ziele des Gewässerschutzes erreicht werden.

Gewässerunterhaltung heißt, viele Schutz- und Nutzungsinteressen unter einen Hut zu bringen: die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie, die Anforderungen an die Hochwasservorsorge, die Schutzvorschriften für Natura-2000-Gebiete und andere Schutzgebiete sowie besonders und streng geschützte Arten. Immer wichtiger wird es, die Landschaftsplanung und die Planungsinstrumente zur Umsetzung der EG-WRRRL effektiv aufeinander abzustimmen.

Der Fluss oder Bach soll neu fließen, geschützte Habitate und Arten sollen nicht zu Schaden kommen – Zielkon-

flikte zwischen Gewässer- und Naturschutz bleiben nicht immer aus. Renaturierung will Dynamik wiederherstellen, Naturschutz folgt vor allem dem Prinzip von Bewahrung und dem Verschlechterungsverbot.

Manchmal kommt zudem der Denkmalschutz auf den Plan, z. B. wenn ein altes Wehr zugunsten der ökologischen Durchgängigkeit umgebaut werden soll. In der Praxis lassen sich die meisten Probleme in der Regel letztlich durch enge „blau-grüne Zusammenarbeit“ auflösen. Ein Beispiel für erfolgreiche Kooperation bietet das „Landshuter Modell“. Hier haben die Regierung von Niederbayern, Sachgebiet Naturschutz, und das Wasserwirtschaftsamt Landshut ihre Kräfte gebündelt und umfassende ökologische Entwicklungskonzepte erarbeitet (aufbereitet z. B. in BfN 2014, S. 34 ff).

Ein ganzheitliches Verständnis sowie integrative und interdisziplinäre Ansätze sind das A und O. Je mehr Unternehmen über die konkreten Bedingungen biologischer Vielfalt vor Ort Bescheid wissen, umso besser lassen sich die vielen Interessen zum Ausgleich bringen und die Synergien für Wasser und Natur durch optimale Gestaltung und Umsetzung von Gewässerpflegeplänen ausschöpfen. Artenreiche Lebensgemeinschaften und wertvolle Kleinlebensräume in Gewässern, am Ufer und an den Gewässerrandstreifen sind der Lohn für den Aufwand.

Nichts geht über gute Nachbarschaft – gemeinsam Kompetenzen aufbauen

Ökologische Kompetenzen gehören heute zur Qualifikation und zum Rüstzeug der Gewässerunterhalter. Die **Gewässer-Nachbarschaften** sind eine bewährte Erfindung, um den fachlichen Austausch und die berufliche Bildung zu befördern. In einigen Bundesländern werden sie direkt über die Landesverbände der DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. organisiert. In Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland erfolgt dies durch die GFG (www.gfg-fortbildung.de), in Baden-Württemberg durch die WBW Fortbildungsgesellschaft für Gewässerentwicklung (www.wbw-fortbildung.net).

Vielfalt im und am Wasser

Gewässerrenaturierungen haben vor allem die hydromorphologische Qualität im Blick, sprich die Gewässerstruktur. Doch Gewinner sind nicht nur die aquatischen Lebensgemeinschaften mit ihren Leit- und Begleitarten, die als Indikatoren für intakte Verhältnisse in einem bestimmten Lebensraum dienen und biologische Qualitätskomponenten darstellen (Phytoplankton, sonstige aquatische Florenkomponenten, Wirbellosenfauna, Fischfauna). Für viele andere Pflanzen und auch die Fauna macht es einen gewaltigen Unterschied, ob Gewässer stark ausgebaut und begradigt sind oder naturnahe Strukturen aufweisen. Naturnahe Ufer-

standorte geben vielen Arten Ansiedlungs- und Ausbreitungsmöglichkeiten, v. a. dem sogenannten Aufwuchs, eine Schicht von Mikroben, die auf Wasser- und Uferpflanzen wächst und eine enorme Bedeutung bei der Stoffumsetzung z. B. von Nitrat und Phosphat im Gewässer hat.

Intakte Gewässerrandstreifen haben nicht nur deshalb eine enorme Schutzfunktion. Sie können auch zum Teil eines Biotopverbundes werden und bilden eine wirksame Barriere gegen den Eintrag von Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln ins Gewässer.

Jedes Fließgewässer, sei es Fluss, Bach oder Graben, hat individuelle Ansprüche an die Unterhaltung. Eine möglichst extensive Unterhaltung schont Flora und Fauna.

So viele Entwicklungsräume für Gewässer wie möglich:

- > Entwicklungsraum für Gewässer durch die Öffnung bzw. Wiederherstellung von natürlichen Überschwemmungsflächen gibt Raum für die Eigendynamik der Natur.
- > Reaktivierung und Renaturierung der Auen: Auenökosysteme – geprägt vom Wechsel aus Überflutung und Wassermangel – gehören zu den wertvollsten Lebensräumen in Deutschland und erbringen unverzichtbare Leistungen für den Menschen, besonders in Form ökologischer Hochwasservorsorge und für den Nährstoff- und Sedimentrückhalt.

Gewässerprofile naturnah strukturieren:

- > Entfernen naturferner Sohlenbefestigungen
- > Beseitigen von Wanderhindernissen für Fische, Auf- und Abstiegshilfen für wandernde Fischarten
- > Entwicklung der Sohle, z. B. Einbringen von Totholz zur Förderung der Strömungsvielfalt
- > naturnahe Lösungen („grüne Infrastruktur“) statt naturferner Uferbefestigungen, Belassen und Schützen naturnaher Uferstrukturen (Anwendung ingenieurbiologischer Bauweisen)

Naturnahe Gewässerpflege:

Schonende Mahd von Ufern und Böschungen:

- > so wenig wie möglich
- > zeitlich und räumlich gestaffelt: abschnittsweise, halbseitig, wechselseitig, nicht zur gleichen Zeit

wie umliegende Wiesenflächen – so bleiben Lebensräume und Nahrungsangebot erhalten

- > häufigere und selektive Mahd gebietsfremder Pflanzen
- > Mähgut erst nach ein oder zwei Tagen abräumen, Fluchtmöglichkeiten für Tiere lassen
- > überlegte Wahl des technischen Geräts, um Tiere zu schonen (z. B. Mähkorb mit Abstandshalter, Balkenmäher oder sogar Sensen; hohe Tötungsraten bei Kreisel-, Saug-, Schlegelmähern)

Pflege von Gehölzen und Röhrichten:

- > Einhalten gesetzlicher Bestimmungen nach BNatSchG, z. B. Schonzeiten 1. März bis 30. September, außerhalb dieser Zeit Röhrichte nur in Abschnitten zurückschneiden

Räumung und Krautung:

- > besonders Grundräumung nur, wenn unbedingt erforderlich
- > Wahl des Zeitpunkts unter Beachtung von Laichzeiten, der Bedürfnisse überwinternder Arten etc.
- > Krautung, genau wie Mahd, zeitlich und räumlich gestaffelt
- > Krauten über der Gewässersohle, mit Gerät ohne Bodenkontakt

4 Praxisbeispiele Gewässerunterhaltung

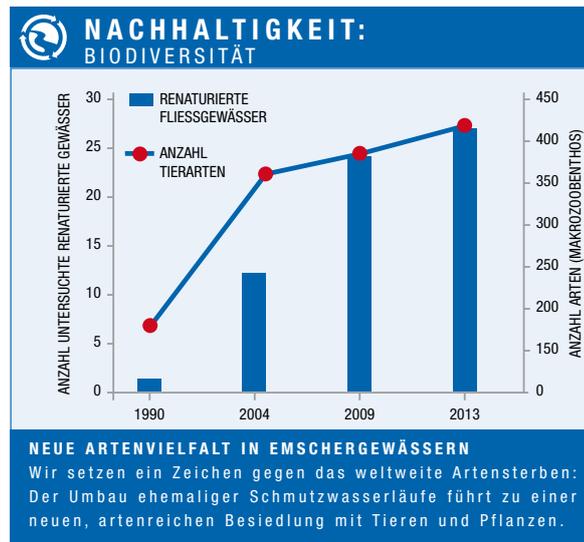
Wenn Unternehmen und Verbände der Wasserwirtschaft Aufgaben im Bereich der Gewässerunterhaltung übernehmen, so tun sie dies als Eigentümer der Gewässer oder haben einen Auftrag dafür. Innerhalb bestehender Vorgaben gibt es viele Ge-

staltungsspielräume, Akzente zu setzen. Unternehmen greifen zunehmend auch die Chance auf, durch gezielte Information und Umweltbildung zu zeigen, warum Renaturierungen für die biologische Vielfalt wichtig sind

EMSCHERGENOSSENSCHAFT:

Jahrhundertprojekt Emscher-Umbau – neue Biodiversität im Ballungsraum

4,5 Mrd. Euro Investitionen, 350 km Wasserläufe: Der Emscher-Umbau, Anfang der 1990er-Jahre gestartet, ist das größte Gewässerrenaturierungsprojekt Europas, eine Generationenaufgabe. Ein riesiger und einmaliger offener Abwasserlauf, die „Vene“ des Ruhrgebiets, wird zurückverwandelt in einen lebendigen Fluss. Die Abwässer finden zukünftig ihren Weg durch unterirdische geschlossene Kanäle. Früh hat die Emschergenossenschaft die Wirkungen der umfassenden Renaturierungen auf die biologische Vielfalt zum eigenen Thema gemacht und aufgezeigt, wie imposant sich nicht nur die Biodiversität im Wasser, sondern auch im Umfeld verbessert. Dazu ist viel Begleitforschung erforderlich. Bislang sind erst Teilabschnitte renaturiert, die Wasserläufe sind noch nicht zu einem neuen Flusssystem vernetzt. Zudem braucht die Natur Zeit, um wieder zurückzukehren. Doch die Erfolge sind bereits beachtlich: So lassen sich über 400 Arten wirbelloser Tiere nachweisen, weit mehr als doppelt so viele gegenüber der Ausgangssituation. Die Emschergenossenschaft sensibilisiert mit verschiedenen Kommunikationsmaßnahmen für die Ziele des internationalen Übereinkommens über die biologische Vielfalt, beteiligte sich an Aktionen wie dem GEO-Tag der Artenvielfalt und bringt sich ein in den Dialog um die Inwertsetzung von Biodiversität und Ökosystemleistungen (siehe Erläuterung zu TEEB auf Seite 10).



Neue Artenvielfalt in Emschergewässern

Weitere Infos: Der 2013 aktualisierte Bericht „Fließgewässer im Emscherraum – Biologie, Beschaffenheit, Bachsysteme“ bietet eine Gesamtschau zur ökologischen Situation des Flussgebietes mit vielen Beispielen von Gewässersystemen. Auch für die Schwesterorganisation, den Lippeverband, gibt es eine solche Publikation. Download unter www.eglv.de/nc/wasserportal/meta/services/infomaterial.html

STADTENTWÄSSERUNG FRANKFURT AM MAIN:

Mehr Leben an der Nidda

Die Aufgaben der Unterhaltung und des Ausbaus der Gewässer nimmt in Frankfurt am Main die Stadtentwässerung Frankfurt wahr. Vom Main als Bundeswasserstraße einmal abgesehen, fließen mehr als 40 Flüsse, Bäche und Gräben auf einer Länge von rund 160 km, darunter die Nidda, durch das Stadtgebiet von Frankfurt. Ihre Unterhaltung muss den zahlreichen Nutzungsansprüchen in einer dicht besiedelten Großstadt gerecht werden. Es braucht Überzeugungsarbeit, um möglichst viel für die Natur „herauszuholen“, denn die Grenzen sind eng gesteckt, die Hochwasservorsorge muss oft an erster Stelle stehen und

den Sorgen vor Überschwemmungen begegnet werden. Das Frankfurter Projekt „Naturnahe Nidda“, als Grundlage politischer Gestaltung zusammen entwickelt mit den Anrainern und bis heute durch stetigen Dialog vertieft, schafft schon seit den 1990er Jahren, vor Inkrafttreten der Wasserrahmenrichtlinie, die Akzeptanz auch für herausfordernde Umbaumaßnahmen. Der aktuelle naturfreundliche Umbau der sechs Wehre der Nidda gehört als große technische und politische Herausforderung dazu. Die Wasserrahmenrichtlinie schreibt eine biologische Durchgängigkeit der Gewässer vor, das heißt Aufstiegsmöglich-



Das 2012/2013 umgebaute Wehr Höchst

keiten für wandernde Tierarten vorzusehen oder nachzurüsten. Die Frankfurter Stadtentwässerung legt aber nicht nur Wert auf freie Fahrt für Fische, sondern zudem auf die freie Entfaltung der Vegetation. Auch wenn im Stadtgebiet für Auenentwicklung wenig Platz bleibt, so gilt doch: so viel Raum für Vielfalt wie möglich. Beim Wehrrumbau werden nur an den erosionsgefährdeten Stellen die für die Nidda typischen Röhrichtpflanzen angepflanzt, um die Ufer zu sichern. Weitere Pflanzen dürfen von sich aus die Ufer besiedeln: Hochstaudenarten, Weiden, Erle, auch die Esche. Und man stößt auf Seltenheiten, lange verschollene Pflanzenarten, die sich wieder ansiedeln können, am Berkersheimer Nidda-Bogen etwa das Braune Zypergras, der Wilde Reis oder die Schwanenblume.

Weitere Infos: www.stadtentwaesserung-frankfurt.de/index.php/anlagen/naturnaher-nidda-umbau.html

STADTENTWÄSSERUNGSBETRIEBE KÖLN, AÖR:

Die Bäche in der Stadt am Rhein

Durch Köln fließt der Rhein. Stimmt, aber nicht nur! Die Stadtentwässerungsbetriebe Köln haben „Bäche und Natur“ zu einem eigenen Thema in ihrer Kommunikation mit den Kölnerinnen und Kölnern gemacht, gleich zu finden auf der Startseite des Internetauftritts des Unternehmens. Bürgerinformation und -beteiligung wird groß geschrieben. Die Menschen mitnehmen und erklären, welche Werte durch teure Renaturierungen geschaffen werden – das gehört ganz wesentlich dazu, wenn man die von der EG-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) angestrebte Trendwende erreichen will. Die Bachanrainer werden sensibilisiert dafür, dass ein Bach als komplettes Ökosystem auf engstem Raum empfindlich auf Störungen von außen reagiert. Sie bekommen Informationen zu Schutzmaßnahmen an die Hand, die sie jenseits gesetzlicher Regelungen freiwillig ergreifen können, z. B. eine standortgerechte Bepflanzung des Uferstreifens, die für die Entwicklung einer lokalen Biodiversität eine wichtige Rolle spielt. Köln hat sich zudem entschieden, sogenannte Umset-



Gemeinsam planen: Ortsbegehung

zungsfahrpläne nicht nur für die Gewässer, die nach der WRRL berichtspflichtig sind, sondern auch für die nicht berichtspflichtigen Gewässer aufzustellen.

Weitere Infos: www.steb-koeln.de/baeche-und-natur/baeche-und-natur.jsp

LAUSITZER WASSER GMBH & CO. KG:

Entwicklung eines Sanierungsschiffs zur Renaturierung von Tagebaurestseen

Die Wiederherstellung, Erhaltung und Förderung natürlicher Lebensräume ist die zentrale Aufgabe bei der Bewirtschaftung der Lausitzer Tagebaufolgeseen. Zur Verbesserung der Gewässerqualität hat die Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG über ihre Tochtergesellschaft BRAIN Brandenburg Innovation GmbH in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern ein Sanierungsschiff entwickelt. Mittels einer Inlake-Behandlung des Gewässers mit Neutralisationsmitteln können die Säure- und Schwefelkonzentrationen im Wasser damit so weit gesenkt werden, dass biologische Aktivität in den Tagebaufolgeseen ermöglicht wird.

Vor dem Einsatz des Sanierungsschiffs wies das Wasser im Schlabendorfer See extrem niedrige pH-Werte und hohe Eisenkonzentrationen auf. Durch die Anwendung von mehr als 20.000 Tonnen Kalkprodukten über eine eigens für diesen Zweck entwickelte Ausbringtechnik konnte der pH-Wert des 561 Hektar großen Sees von unter 3 auf durchschnittlich 7,0 angehoben werden. Gleichzeitig wurde die Eisenkonzentration von 150 Milligramm pro Liter auf weniger als 1 Milligramm pro Liter gesenkt.

Durch diese Initialmaßnahme wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die es Tieren und Pflanzen ermöglichen, ihren Lebensraum auch auf den See auszuweiten und so zusätzlich zur Verbesserung der Wasserqualität beizutragen. Allerlei „Wassergetier“ wie Wasserläufer und Libellen siedelten sich sichtbar nach geraumer Zeit an. Seltene Vogelarten wie Uferschwalbe, Brachpieper und Wiedehopf finden hier eine neue Heimat. Faszinierend auch die herbstliche Rast der Kraniche in der Region. In den Flachwasserbereichen finden diese imposanten Vögel hervorragende Schlafplätze.



Sanierungsschiff Barbara auf dem Schlabendorfer See

Die Kombination aus Durchflutung, aktiver Inlake-Behandlung und zunehmender biologischer Aktivität kann eine effektive und effiziente Nachsorge der betroffenen Gewässer erreichen und Lebensräume für viele Lebewesen schaffen. Ziel ist es, den Wasserhaushalt in der Region zu verbessern und eine strukturreiche Landschaft mit einer Vielzahl von Lebensräumen und Rückzugsmöglichkeiten für seltene Tier- und Pflanzenarten zu schaffen.

Die DWA hat eine Fülle von Beispielen für Renaturierungen ausführlich porträtiert und veröffentlicht.

Hier werden Sie fündig:

www.gfa-news.de/gewaesser-info.html

www.dwa.de/dwa/shop/shop.nsf/home?openform

5

Gesellschaftliches Engagement und neue Allianzen – fördern und zusammenarbeiten auf vielen Ebenen

Der Schutz von Natur, Biodiversität und Ökosystemleistungen kostet Geld. Mehr, als die öffentliche Hand alleine aufbringen kann. Und wo wir schon beim Wasser sind: Gewässerrenaturierungen sind ein gutes Beispiel für eher kostspielige Maßnahmen. Damit Organisationen des Umwelt- und Naturschutzes große oder kleinere Projekte auf den Weg bringen und in die Umweltbildung investieren können, ist die Unterstützung durch privatwirtschaftliche Unternehmen unverzichtbar.

Spenden, Sponsorings oder individuelle Kooperationsmodelle sind Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu engagieren und Flagge zu zeigen für den Schutz der natürlichen Umwelt. Sei es langfristig oder punktuell, sei es

lokal als „guter Nachbar“ oder eher an Themen orientiert, die am besten zum eigenen Unternehmen passen: An sinnvollen Betätigungsmöglichkeiten mangelt es nicht. Solche Projektförderungen ersetzen nicht den unternehmerischen Biodiversitätsschutz im eigentlichen Kerngeschäft, aber sie ergänzen ihn wirkungsvoll.

Geld allein macht bekanntermaßen nicht glücklich! Ebenso wichtig ist das Bündeln fachlicher Expertise für die Umsetzung eigener Maßnahmen durch kluge Partnerschaften. Das Thema biologische Vielfalt bietet mannigfache Ansatzpunkte für vielversprechende, zeitgemäße Kooperationen.

5 Praxisbeispiele gesellschaftliches Engagement

WUPPERVERBAND:

Ein Umweltnetzwerk mit den Biologischen Stationen – gemeinsam für den Artenschutz

Der Wupperverband betreut als Flussgebietsmanager die Wupper von der Quelle bis zur Mündung. Die Aufgabenfelder und strategische Ausrichtung des Wupperverbandes als Flussgebietsmanager treffen in vielen Bereichen die Wirkungsfelder der Biologischen Stationen. Beim Wupperverband ist das gewässerbautechnische und -analytische Know-how gebündelt. Die Biologischen Stationen verfügen über detaillierte Kenntnisse bedeutsamer Artenvorkommen in Flora und Fauna, die eine naturschutzfachlich richtige Gewässer- und Gewässerumfeldentwicklung voranbringen.

Am 14. März 2013 unterzeichneten der Vorstand des Wupperverbandes und Vertreter der im Verbandsgebiet arbeitenden Biologischen Stationen Ennepe-Ruhr, Mittlere Wupper, Oberberg, Rhein-Berg sowie die NABU-Naturschutzstation Leverkusen/Köln im Beisein des Umweltministers des Landes NRW die Kooperationsvereinbarung für ein gemeinsames Umweltnetzwerk im Bergischen Land. Im Rahmen des Flussgebietsmanagements gibt es für den Wupperverband viele Berührungspunkte zum Artenschutz, doch bisher gab es keine koordinierte, ganzheitliche Bearbeitung des Themas. Das hat sich nun geändert: Kompetenzen bündeln und gemeinsam mehr für den Artenschutz erreichen – dies ist das Motto des für NRW neuen Umweltnetzwerks im Wuppergebiet.

Im ersten Jahr der Kooperation lag der Fokus auf den Klärwerken. Auf den technischen Anlagen haben die Biologischen Stationen den Bestand erfasst und Vorschläge gemacht, wie z. B. durch Änderungen der gärtnerischen Pflegearbeiten. Dabei werden intensiv gepflegte Mähwiesen in „Wildblumenwiesen“ überführt oder durch Aushagerung zu Magerwiesenstandorten entwickelt. So konnte das selten gewordene Mausohr-Habichtskraut einen Lebensraum finden. Durch die Anbringung von Nisthilfen für Vögel, Fledermäuse und Insekten wurde der Biotop- und Artenschutz zusätzlich verbessert. Auch an den Talsperren des Wupperverbandes sieht die Kooperation Maßnahmen vor, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. Hierbei ist ein wichtiger Punkt, in früheren Jahren geplante Maßnahmen des Ausgleichs und des Artenschutzes modernen Erkenntnissen anzupassen. Begleitet wurden die Aktivitäten durch ein Umweltbildungskonzept, das u. a. den betrieblichen Mitarbeiter/innen die Notwendigkeit der Maßnahmen vermitteln und ein entsprechendes Verständnis entwickeln soll. Hierbei bringen die Biologischen Stationen ihre Erfahrungen zur Information und Motivation von Mitmenschen über Natur- und Umweltfragen ein.

Weiterführende Informationen: www.wupperverband.de/internet/web.nsf/id/li_de_koop_biostationen.html



Wahrhaft paradiesisch

VEOLIA:

Renaturierung der Unteren Havel – mit dem NABU für neue Naturparadiese

Die Untere Havel ist eines der bedeutsamsten Feuchtgebiete des westlichen Mitteleuropas. Der NABU führt hier mit der Unterstützung des Bundes und zweier Länder auf rund 90 Kilometern Länge das größte Flussrenaturierungsprojekt in Europa durch. Das heißt zum Beispiel: die Ufer von den Befestigungen aus Stein befreien, Auenwald entwickeln, Uferverwallungen und Deiche abtragen, Altarme und

Flutrinnen wieder an den Fluss anschließen, Auenflächen und Überflutungsgebiete für den natürlichen Hochwasserschutz sichern. Der Aufwand lohnt sich, denn er verbessert die Lebensbedingungen von mehr als 1.100 Pflanzen- und Tierarten wie Fischotter oder Fischadler. Die Gesamtfinanzierung lässt sich nur mit privaten Spenden stemmen. Veolia hilft mit einem Förderbeitrag, die Havel als naturnahe Fluss- und Auenlandschaft mit überregional herausragender Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz zu sichern, und leistet damit auch einen Beitrag zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

Weitere Infos: www.nabu.de/unterehavel

Flutrinnen wieder an den Fluss anschließen, Auenflächen und Überflutungsgebiete für den natürlichen Hochwasserschutz sichern. Der Aufwand lohnt sich, denn er verbessert die Lebensbedingungen von mehr als 1.100 Pflanzen- und Tierarten wie Fischotter oder Fischadler. Die Gesamtfinanzierung lässt sich nur mit privaten Spenden stemmen. Veolia hilft mit einem Förderbeitrag, die Havel als naturnahe Fluss- und Auenlandschaft mit überregional herausragender Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz zu sichern, und leistet damit auch einen Beitrag zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie.

AMMERTAL-SCHÖNBUCHGRUPPE (ASG):**Kooperieren für den Kiebitz**

Bodenbrüter haben es heute schwer in Deutschland, sie sind stark bedroht. So geht es auch dem Kiebitz. Er braucht weite, offene Flächen und feuchte Wiesen oder Äcker mit größeren Vernässungsstellen oder anderen Kleingewässern, um ausreichend Nahrung zu finden und erfolgreich zu brüten. Mit der Drainage von Feuchtgrünland und vernässten Äckern, aber auch durch „Kammerung von Offenlandschaften mit Gehölzen“ verschwindet an vielen Orten auch der Offenlandvogel mit seinem typischen „Kiwitt“-Ruf.

Die Ammertal Schönbuchgruppe setzt sich als Wasserversorger dafür ein, wasserwirtschaftlich bedeutende Flächen bewusst auch für den Artenschutz zu nutzen. Getragen von persönlichem Engagement und guten Kontakten vor Ort, arbeitete die ASG von 2011 bis 2014 zunächst in einem Modellprojekt mit der „Initiative Artenvielfalt Neckartal“ zusammen und setzt die begonnene Kooperation nun fort. Das Ziel des von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg geförderten Modellprojekts, die Wiederansiedlung einer kleinen Kolonie des Kiebitzes mit mehreren Brutpaaren und ausreichendem Bruterfolg im Neckartal bei Rottenburg, konnte 2014 erreicht werden. Dazu brauchte es ein gut aufeinander abgestimmtes Maßnahmenbündel: die Bereitstellung geeigneter Brut- und Nahrungshabitate, die Anlage von Vernässungsstellen, die Regulierung des Wasserstandes, einen Schutzzaun gegen Fressfeinde, die Entfernung von Gehölzen, eine Sperrung von Feldwegen während der Brutzeit, eine enge Kooperation mit den beteiligten Landwirten, wissenschaftliche Begleitung und Öffentlichkeitsarbeit. Auch andere Zielarten des Landes konnten von den Maßnahmen pro-



Das ist er, der Kiebitz.

fitieren. Erfolge im Naturschutz brauchen Zeit und langen Atem. Die Projektpartner haben sich erfolgreich dafür eingesetzt, die Arbeiten fortzusetzen, um die modellhaften Maßnahmen weiter entwickeln zu können. Nach diesem „Best-Practice“-Beispiel werden inzwischen auch in anderen Gebieten erfolgreiche Kiebitz-Schutzmaßnahmen umgesetzt.

Weitere Infos: www.asg-wasser.de

Projektpräsentation: https://www.ogbw.de/images/ogbw/files/conference/Avitreffen2014/Geisslerstrobel_Steiner.pdf

RECKENBERG-GRUPPE:**LIFE für die Grüne Keiljungfer**

Die Reckenberg-Gruppe als regionaler Wasserzweckverband in Franken hat mitgeholfen, die Lebensbedingungen der Grünen Keiljungfer zu verbessern. Die Großlibelle ist stark gefährdet und daher gemäß Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) als FFH-Art zu schützen. Sie liebt zum Beispiel intakte Fließgewässer, Sandbänke, freie Uferstreifen, Uferabbrüche und abgelagertes Treibholz. Zu ihrer Heimat gehören die Flüsse des Mittelfränkischen Beckens. Genau dort ist der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) aktiv geworden und hat zusammen mit Partnern ein EU-LIFE-Projekt – LIFE ist das EU-Förderprogramm zur Unterstützung von Projekten im Umwelt- und Naturschutz – zum Schutz der Grünen Keiljungfer durchgeführt. Die Renaturierungsmaßnahmen von fünf Flüssen (Aurach, Zenn, Bibert, Haselbach, Fränkische und Schwäbische Rezat) wurden auf privatem und öffentlichem Land umgesetzt. Das ist ein wichtiger und meist auch unumgänglicher Ansatz bei der Umsetzung von Natura 2000, dem EU-Schutzgebietsnetz. Die



Grün auf Grün – die Grüne Keiljungfer

Reckenberg-Gruppe, welche sich in vielen Bereichen aktiv am Umwelt- und Artenschutz beteiligt, hat dem LBV in Wassermun- genau ein rund ein Hektar großes Grundstück für die Umsetzung von Projektmaßnahmen an der Fränkischen Rezat überlassen. Da dieses an einem beliebten Radweg liegt, bot sich auch gleich die Möglichkeit, eine Informationstafel aufzustellen.

Weitere Infos: www.reckenberg-gruppe.de

Weitere Informationen

Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS)

Bundesregierung (2007): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, Dokument und Umsetzungsprozess unter www.biologischiervielfalt.de

UN-Dekade biologische Vielfalt
www.undekadebiologischiervielfalt.de
Öffentlichkeitsarbeit und Projektauszzeichnungen

Portale und Informationsquellen zum Thema Unternehmen und biologische Vielfalt

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
www.business-and-biodiversity.de
Unternehmensnetzwerk

„Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“
www.biologischiervielfalt.de/UBi_2020.html
Plattform des Bundesumweltministeriums für Verbände und Organisationen aus Wirtschaft und Naturschutz

Europäische Business and Biodiversity Kampagne
www.business-biodiversity.eu
Kampagne des Global Nature Fund (GNF) mit Partnern

EU Business @ Biodiversity Plattform – ec.europa.eu/environment/biodiversity/business/index_en.html
Plattform der Europäischen Kommission

CBD Global Partnership for Business and Biodiversity
www.cbd.int/business
Globales Netzwerk nationaler und regionaler Initiativen unter dem Dach des Übereinkommens über die biologische Vielfalt (CBD)

Naturkapital Deutschland – TEEB DE (2013): Die Unternehmensperspektive – Auf neue Herausforderungen vorbereitet sein. Berlin, PricewaterhouseCoopers; Leipzig, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ; Bonn, Bundesamt für Naturschutz.
www.naturkapital-teeb.de
TEEB ist ein Projekt zur ökonomischen Inwertsetzung von biologischer Vielfalt und Ökosystemleistungen

Bundesamt für Naturschutz (BfN)
www.bfn.de/0318_oekonomie.html

Biologische Vielfalt an Firmenstandorten

'Biodiversity in Good Company' Initiative (2014): „Vor der eigenen Haustür aktiv werden - Ökologische Aufwertung von Firmenflächen“, Modul 2 der Reihe „Einstiegswissen Unternehmen und biologische Vielfalt – Handlungsfelder & praktische Tipps“. Download unter www.business-and-biodiversity.de

Bodensee-Stiftung, Heinz-Sielmann-Stiftung, Global Nature Fund (2015): „Selbstcheck – Potentiale für die naturnahe Gestaltung am Unternehmensstandort“. Download unter www.naturnahefirmengelaende.de

Müller, Ria; Mohaupt, Franziska; Schulz, Sven; Boßmeyer, Carolin; Pracejus, Linda; Rohkemper, Meike (2015): Wege zum naturnahen Firmengelände. 21 Ideen für mehr Artenvielfalt auf Unternehmensflächen: von einfach bis aufwendig, Broschüre, Berlin. Download u. a. unter www.ioew.de/publikation/wege_zum_naturnahen_firmengelaende/

Wasserrahmenrichtlinie, Naturschutz, Renaturierungen

Bundesamt für Naturschutz (BfN) (2014): Naturschutz und Wasserrahmenrichtlinie in der Praxis, BfN-Skripten 381. Download unter www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/Skript_381.pdf

DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (2015): Lebendige Bäche und Flüsse, Broschüre in der Reihe „Im Klartext“, Hennef.

DWA Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (2010): Merkblatt DWA-M 610 „Neue Wege der Gewässerunterhaltung – Pflege und Entwicklung von Fließgewässern“. Download unter <http://de.dwa.de/publikationen.html>
Das Merkblatt bietet die fachliche Grundlage für die unten stehende Publikation des Umweltbundesamtes.

Europäische Kommission (2011): Links between the Water Framework Directive (WFD 2000/60/EC) and Nature Directives (Birds Directive 2009/147/EC and Habitats Directive 92/43/EEC) – Frequently Asked Questions. Download unter ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/management/docs/FAQ-WFD%20final.pdf

Grüne Liga: Informationsportal zur EG-Wasserrahmenrichtlinie www.wrrl-info.de

Umweltbundesamt (Hrsg.) (2009): Kleine Fließgewässer pflegen und entwickeln – Neue Wege für die Gewässerunterhaltung. Download unter www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3747.pdf

Brancheninformationen Wasserwirtschaft

ATT, BDEW, DBVW, DVGW, DWA, VKU (Hrsg.) (2015): Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft 2015. Download auf den Internetseiten der beteiligten Verbände.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit / Bundesministerium für Gesundheit (2014): Katalog vorsorgender Leistungen der Wasserversorger für den Gewässer- und Gesundheitsschutz. Download unter www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Gesundheit_Umwelt/gesundheits_gewaesserschutz_katalog_bf.pdf

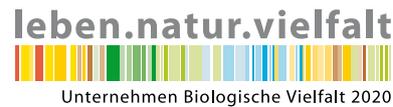
Statistisches Bundesamt (2013): Öffentliche Abwasserbehandlung und -entsorgung – Strukturdaten zur Wasserwirtschaft, Fachserie 19 Reihe 2.1.3 – 2010, Wiesbaden 10/2013. Download unter www.destatis.de

Abkürzungen

ATT	Arbeitsgemeinschaft Trinkwassertalsperren e. V.
BDE	Bundesverband der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft e. V.
BDEW	Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
BNatSchG	Bundesnaturschutzgesetz
CBD	Convention on Biological Diversity (Übereinkommen über die biologische Vielfalt)
DBVW	Deutscher Bund der verbandlichen Wasserwirtschaft e. V.
DVGW	Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. – Technisch-wissenschaftlicher Verein
DWA	Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V.
EG-WRRL	Europäische Wasserrahmenrichtlinie
FFH	Fauna-Flora-Habitat
NABU	Naturschutzbund Deutschland e. V.
Natura-2000-Richtlinien	Europäische Vogelschutzrichtlinie und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie)
NBS	Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
TEEB	The Economics of Ecosystems and Biodiversity
UBi 2020	„Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“
VKU	Verband kommunaler Unternehmen e. V.
WHG	Wasserhaushaltsgesetz

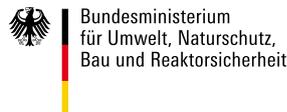
Bildnachweise

Seite 1	Shutterschock / Shutterstock.com, countrypixel / Fotolia.com, sibadan / Shutterstock.com, motioq / Unsplash.com, alleks / Fotolia.com, Jörg Hackemann / Fotolia.com, MikeGordon / Pixabay.com, corbis_infinite / Fotolia.com, FocusDzign / Shutterstock.com, naypong / Fotolia.com (im Uhrzeigersinn von oben links)
Seite 7	antos777 / Shutterstock.com
Seite 9	Otto Durst / Fotolia.com
Seite 11	Ozerov Alexander / Shutterstock.com
Seite 14	Justus Meißner
Seite 15 unten	Wupperverband
Seite 16 oben	Klaus-Peter Schleicher, 2005
Seite 16 unten	Carsten Kallasch
Seite 19 oben	Stadtwerke Düsseldorf AG
Seite 25	Emschergenossenschaft
Seite 27	BRAIN Brandenburg Innovation GmbH und U. Mertens
Seite 28	NABU / K. Karkow
Seite 29 oben	Michael Bräunicke
Seite 29 unten	Reckenberg-Gruppe



Unternehmen und Verbände der **Wasserwirtschaft** sind ideale **Botschafter für die biologische Vielfalt**. Sie können einiges beitragen zum Schutz der Biodiversität, mit ihrem Engagement Vorbild für andere sein und dem Thema zu mehr öffentlicher Aufmerksamkeit verhelfen. Darum geht es in dieser Broschüre.

Gefördert vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Diese Publikation ist ein Beitrag zur Aktionsplattform von „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ (www.biologischevielfalt.de/ubi_2020.html).



Herausgegeben von

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
Pariser Platz 6, 10117 Berlin
www.business-and-biodiversity.de
E-Mail: contact@business-and-biodiversity.de
Tel. +49 (0)30.22 60 50-10, Fax: -19

Unser „Naturkapital“ schützen: Im Netzwerk 'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V. (gemeinnützig) haben sich Unternehmen zahlreicher Branchen zusammengeschlossen, um sich gemeinsam für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der weltweiten Biodiversität zu engagieren. Damit leisten sie einen Beitrag zum Überkommen über die biologische Vielfalt (CBD).